

Sincerus Pistophilus

Sinceri Pistophili, Neue und Gründliche Erläuterung schwerer Stellen Heil. Schrifft : Samt nöthigen Registern

Zweyter Theil

[Anzbach]: Franckfurt: Leipzig: Verlegts Joh. Wilhelm Rönnagel, 1735

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1020737352>

Band (Druck) Freier  Zugang 

Druck. 1130 pag

~~get - 567~~
~~565~~

49. 11.

8332

Sc-4075.

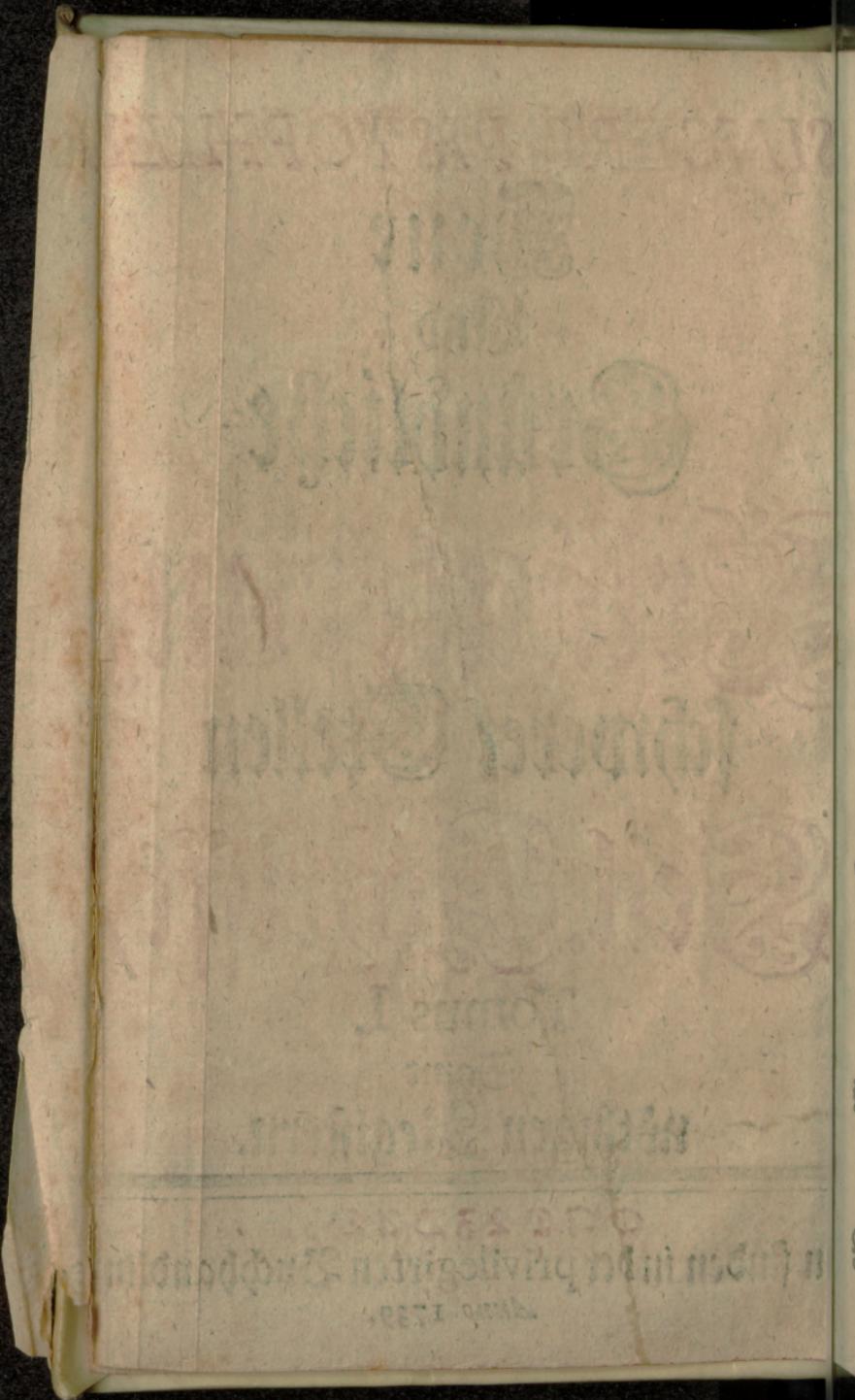
SINCERI PISTOPHILI,

Heue
Und
Gründliche
Erläuterung
schwerer Stellen
Seil. Schrifft,

Tomus I.

Samt
nöthigen Registern.

ROEDDACH,
zu finden in der privilegirten Buchhandlung.
Anno 1739.



SINCERI PISTOPHILI

Neue

und

Gründliche

Erläuterung

schwerer

Stellen

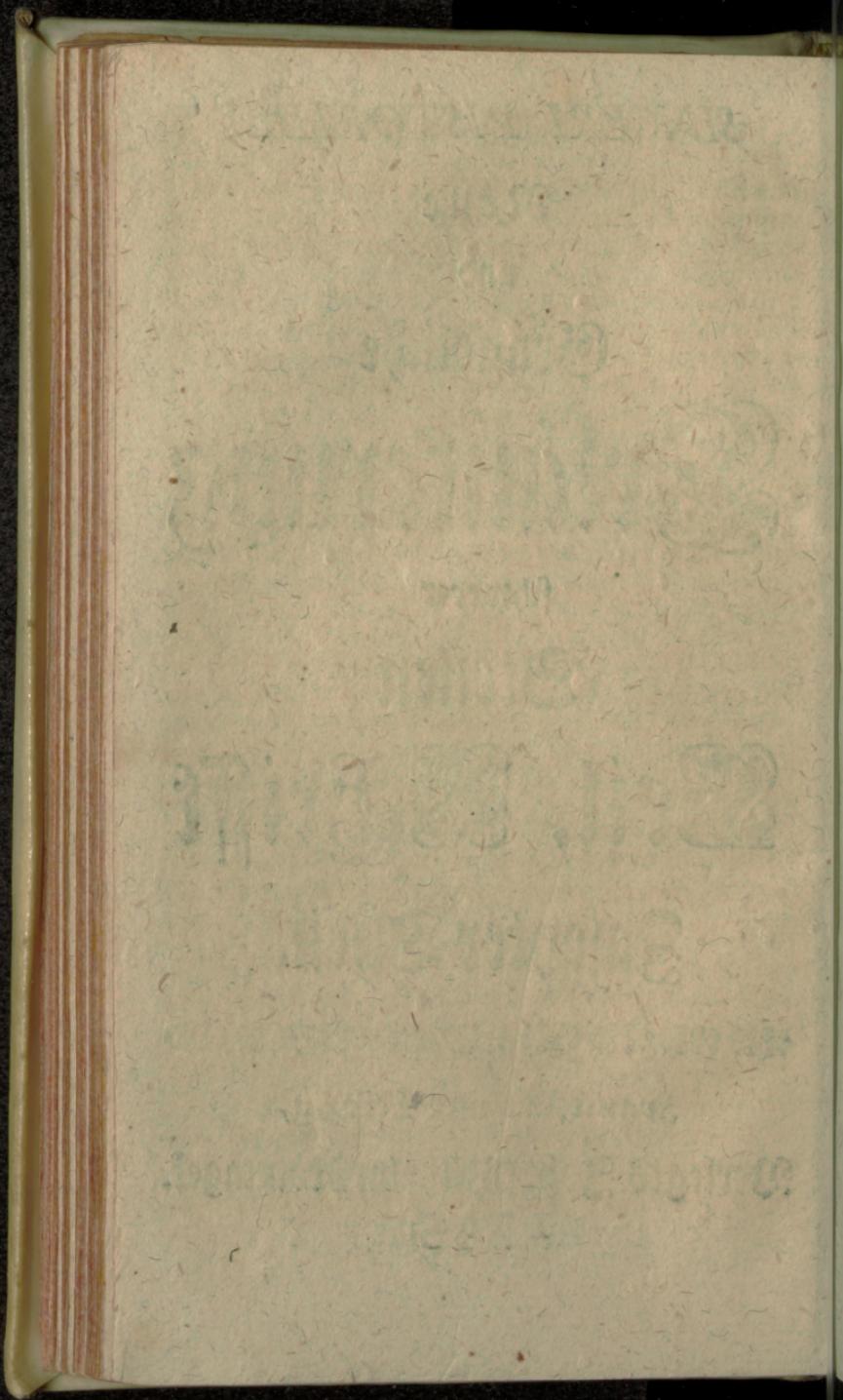
Heil. Schrifft

Zweyter Theil.

Frankfurt und Leipzig,

Verlegts Joh. Wilhelm Rönnagel.

1735.





XIII.

Betrachtung über das LVIII.

Cap. Esaiz.

Die mehresten Ausleger sehen dieses Capitul als eine Straß-Predigt an / womit der Prophet die Juden gemeinet / ohne sich darum zu bekümmern, von welcher Zeit eigentlich gehandelt werde ; aber eben damit haben sie viele Stellen desselbigen, ja die ganze Absicht nicht verstanden. Z. E. v. 3. 4. 5. wird über ein Fasten geflaget, worüber Zank und Streit nebst Unterdrückung der Unschuld entstanden ; das kan nicht von jedesmaligen Fasten, so im Volke Gottes gewöhnlicher massen oft geschehen / angenommen werden. Denn das ist weder wahrscheinlich noch erweislich ; daß die Juden grobe äußerliche Excesse, mehr um solche Zeit / wann sie Fast- und Buß-Tage gehalten, als zu anderer Zeit, begangen. Vielmehr haben sie nach Art aller Völker/ wenigstens eine solche Fasten-Zeit über etwas eingezogener und sanißmürthiger / so viel das äußerliche betrifft, sich bezeiget. Dahero ist ganz deutlich / daß dieses ganze Stück vom Fasten auf eine besondere Zeit gehe, das könnte / so fern es andere Umstände zulassen / von gottlosen Fasten/

G

derer/

derer / die den unschuldigen Naboch zum Tode verurtheilet / ausgeleget werden : Allein / ich begnüge mich hier nur so viel zu sagen / daß es von Fästen der Juden überhaupt nicht handele. Wie auch noch mehrere Stellen hiernächst gezeigt werden sollen , um zu sehen , daß von einer gewissen Zeit gehandelt werde.

Der gelehrte Vitringa hat das gemercket , und daher nach einer Zeit , da dieses alles , was im Capitul stehtet zusammen treffe , sich umgesehen. Und in so weit ist er auch zu loben. Die Hypothesin selbst aber / worauf der berühmte Mann gefallen / kan ich nicht einmal wahrscheinlich nennen. Er sagt / diese Weissagung handele von denen Zeiten nach der Reformation , und würden die Protestantenten / unter welchen Er auch die Reformirten begreiffet / verstanden. Er spricht p. 895. es seyen in diesem Cap. 2. Elenchi oder Straß Reden ; Von diesen gehe die erstere auf die Protestantische Völcker , nachdem sie das Licht der Reformation bekommen haben ; die andere hingen auf eben diese Völcker / wie sie alsdann seyn werden / wann Gott um ihrer Sünde willen sie schwächer machen / und den Feinden der Kirchen mehr Gewalt verleihen wird / allernächst vor der grossen Rettung / die Gott zu schaffen vorhabe. Da hat man , spricht er , weit mehr eisferige Prediger gehabt , als sonst seit der Apostels Zeiten. Da haben viele Gregorii , Ambrosii , Chrysostomi , Augustini und Bernhardi gelebet . u. s. w. Er bemühet sich so fort alle Verse also aus-

auszulegen / daß sie sich nach der gemachten Hypothesi schicken, und über den 9ten Vers spriche er p. 904. Ajo rotunde hos casus in historia ecclesiæ Judææ & Christianæ demonstrari non posse notabiles, nisi post secessionem purioris ecclesiæ factam ab ecclesia corrupta Romanensi. Hierauf führt er allerley Exempel an/ wie unser Carolo V. und hernach / Evangelische Lehrer und Christen verjagt / und anderwerts lieblich aufgenommen werden.

Nun ist kein Wunder / daß sich etliche Theile des Capituls auf bemeldete Zeit noch ziemlich deuten lassen / denn die mehresten Sünden der Menschen grassiren wo nicht zu allen doch den meisten Zeiten : Allein, wo sich nicht alles schicket / kan die ganze Hypothesis nicht gelten. Man siehet aber offenbar / daß er z. E. in Erklärung der Fasten / wovon so viel im Elsaia steht, nicht fortkommen kan. Dahero er p. 892. durch das Fasten überhaupt alles, was die Religion begreift / verstehen will ; aber ganz ohne Grund / theils weil das Fasten keines der vornehmsten Stücke der Religion, sondern nur etwas äußerliches ist ; theils auch / weil unter die Fehler der Protestanten wohl nicht oben an gesetzt werden kan / daß sie Gott fürhalten / Er wolle ihr Fasten nicht ansehen.

Und ob gleich Viringa mit grösstem Rechte den Lästerungen im Pabstthum widerspricht / da man die Evangelische Reformatores unchristlich beschuldigt / sie suchten bloß die Lüste des Fleisches / und hielten zumal von Fasten nichts ; hingegen

mit Grund behauptet, daß die Evangelische Lehre auf Zucht und Abtötung des sündlichen Fleisches dringe: So sehe ich doch nicht, warum der gelehrt Mann auf das andere Extremum verfällt, und denen im Pabstthum hinwieder mehr Schuld gibt als erweislich ist. Er sagt: Corrupta Religio tota, qualis apud Romanenses viget, composita est ad delectationem & blandimenta carnis. Quicquid in externis pomposis ac splendidis Sacris ejus conspicitur, oculos vel aures oblectat ac demulcit. Facilis ibi peccatorum redemtio. Omnis Severitas per laxatam disciplinam excluditur. Quid vero jucundius carni, quam lata via ire posse ad salutem? Es ist dieses zwar von grossen Haussen des Pabstthums lehder! nur allzuwahr, und doch bleibt das bey gewiß, daß viele im Pabstthum mit Fasten und äusserlichen scharffen Disciplinen noch heut zu Tage sich sehr wehe thun, so bey uns in der Evangelischen Kirche nicht geschichtet. Das loben wir nun zwar nicht, weil es Gottes nicht befohlen, und die arme Leute diese selbst erwählte Werke für verdienstlich ansehen, und Gottes gleichsam aufrechnen wollen; doch muß man darum nicht laugnen, daß es würcklich geschehe. Und im Propheten ist ja nicht die Rede von rühmlichen Fasten, sondern von dem, so aus unlöblichen Absichten vorgenommen wird.

Ich fande mich also genöthiget, eine andere Hypothesin zu suchen, worin alles besser eintrifft, und habe gefunden, daß sich das gan-

28

ze Capitul auf die Zeit schicke, da Christus im Fleische lebte. Hier von will ich zum voraus keine Weitläufigkeit machen, sondern vielmehr einen Vers nach dem andern vor mich nehmen.

§. 1. Schreye durch die Keele. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß dieses Capitul also, wie es Gott dem Elsaix eingegeben, niedergeschrieben worden, und daß er würcklich gethan, was ihm Gott geheissen, nemlich, daß er einen besondern starken Thon aus der Keele hervor gebracht, dergleichen die Trompeten oder Posaunen geben; wie es denn die folgende Worte: Erhebe deine Stimme, wie eine Posaune, deutlich machen. Aber eben daraus schlüsse ich, daß kein Zusammenhang mit dem vorigen Capitul zu suchen, sondern dieses eine ganz besondere Offenbahrung sey, deren Zeit ich so wenig als andere bestimmen kann, denn, daß sie nicht alle in der Ordnung, wie sie ieko verzeichnet sind, denen Propheten wiederafahren, ist bekannt genug. Jähling wird dem Propheten von Gott befohlen auf gewisse Weise zu schreyen; Ich sage, dem Propheten ist es befohlen worden. Das gestehet Vitrunga, und spricht: Probabile est hic primo loco appellari Jesaiam: sed qui hic vel in sua spectaci potest persona, vel tanquam *suppositus*, fidis piisque Doctribus, ad quos hæc oratio verè pertinet, ut passim in hisce Prophetiis.

Ich meines Orts glaube festiglich, wann dieser Befehl: Russen; an den Propheten Jesaiam ergangen, so sey er an die Protestantischen

Lehrer nicht ergangen: Ob gleich diese und alle andere / aus dem / was zu dem Propheten gesagt worden, nach dem Maas ihres Amtes / sich heilsame Lehren zur Nachfolge sammeln können und sollen. Aber deswegen kan ich nicht sagen / Esaias sey zu betrachten / wie er die Person der protestantischen Lehrer vorstelle. Woraus schlüsst man, daß der Prophet diese Lehrer vorstellen solle / und sie unter dessen Namen zu verstehen seien? Das muß nicht ein Ausleger sagen / sondern man muß dessen zum voraus gewiß seyn / ehe man zu solcher Auslegung schreiten kan. Ich habe an andern Orten gezeigt / wie schädlich die Meinung von doppelten oder mehrfachen Verstand der H. Schrift, davon der eine *mysticus* genennet wird / einer festen und gewissen Erklärung sey.

Esaias hat also Befehl / öffentlich durch die Kecle nicht nur laut zu rufen / sondern vielmehr den Thon einer Posaune nachzumachen. Und da wolle ja niemand sagen / das wäre wider das Decorum oder den Wohlstand gewesen ; der ansehnliche heilige Mann werde ja nicht hingestanden und durch die Kecle geposaunet haben / als worüber / wann es ein ansehnlicher Mann bey uns thäte, sein Ansehen Schaden leiden würde: Dann dergleichen ist auch von Jeremia und Ezechiel bespant, so wir mit unsren Reguln von Wohlstand eben so wenig zusammen reimen können ; aber es bedarf es auch nicht : Genug / daß es Gott denen Propheten befohlen / durch das tragen des Jochs / durch

durch das barfusß gehen / und hier durch einen Posaunen ähnlichen Thon / dem Volck / den ernstlichen Willen desselben anzukündigen. Es ist vergeblich zu sagen : das Wort schreyen durch die Keele heisse im Ebräischen so viel / als laut schreyen. Man hat keine Exempel es zu erweisen / und wann man dieses sagen will / so heisset es בָּרְךָ בָּרְךָ mit grosser Stimme / nicht aber durch die Keele schreyen : Da es aber auch nicht nöthig wäre / das Werkzeug / wodurch die Stimme heraus kommt / zu nennen / weil man ohne hin weiss / daß man durch den Hals redet / so ferne der Spruch von einer ordentlichen menschlichen Stimme handelte : So siehet man wohl / daß ein Anstossen der Luft an der Keele / wodurch jener Posaunen Thon entsteht / verstanden werde ; das lehret auch nicht nur / wie ich schon gemeldet / weil alsbald folget / die Stimme soll einer Posaune ähnlich seyn / sondern auch die folgende Verse von Fasten. Der Prophet soll auf die Weise / wie eine öffentliche Fasten ausgerufen und ausgeblasen zu werden pfleget / einen Thon erschallen lassen / um das Volck damit zu belehren / daß von Fasten werde geredet werden. Man sehe hierbey Vitrinam de Synagog. vet. P. 1. L. 1. c. 10. f. 3. und diese Schrift-Stellen : 1. Reg. XXI, 9. 12. 2. Chron. XX, 3. Esra VIII, 21. Jerem. XXXVI, 6. 9. Joël. II, 15.

שְׁמַרְתָּם נַא Schone nicht. Aber was soll der Prophet nicht schonen ? Die gemeinste Auslegung ist diese : Er soll anhalten mit straffen / und denen

Sündern / so hoch sie auch im Stand seyn möchten / frisch ins Gewissen reden / und daß dieses von Elsaia geschehen / auch von rechteschaffenen Predigern noch jetzt geschichtet und geschehen soll / ist außer allem Zweifel. Weil aber das / wessen er nicht schonen sollte / nicht daben steht / das Ebräische Wort auch mehr zurücke ziehen als schonen heisset ; und über dem / wie schon gesagt und ferner gezeigt werden wird / von künftigen Sachen geweissaget ist : So ist der andern Ausleger Meinung besser / die es also verstehen : Diese nicht zurück / nemlich den Thon in der Kees / sondern stossen ihn mit Heftigkeit heraus. Vitringa erklärer es mit den Worten : Ne cohibe aut reprime vocem. Also auch Clericus und andere.

Verkündige meinem Volck ihre Übertretung / und dem Hause Jacob ihre Sünden. Hier fällt die Frage vor : Ob man Sünden / die damals zu des Propheten Zeit im Schwange gegangen / verstehen soll / oder vielmehr den Verfall dieses ehemaligen Volckes Gottes in künftigen Zeiten ? Der geleherte Vitringa hat recht / daß er die damalige Zeit des Propheten nicht verstehen will / sonderlich / weil keiner Abgötterey / davon um selbige Zeit das Jüdische Volck gar nicht frey war / gedacht wird ; auch weil vor der Babylonischen Gefängniß keine ordentliche Fasten / außer der am Versöhnungs- Tag / geordnet gewesen / dahero man vor Christo es auf keine andere Zeit mit einigen Schein ziehen könne / als die nach der

Wic-

Wiederkunft aus Babel verflossen; doch auch diese sey es nicht / weil die herrliche Weissagung des LX. Cap. so gleichwohl mit der unserigen zusammen hange / vor jene Zeiten zu stattlich sey. Aber/ daß der gelehrte Mann ohne Grund es auf die Zeiten nach Lutheri Reformation ziehe / haben wir schon gesehen. Hingegen wie klar ist es/ daß um die Zeit des sichtbaren Wandels Christi auf Erden / das Volk der Juden fast durchgehends von rechten Wege abgewichen gewesen? Dieses hat nun der Prophet voraus verkündiget. Er hat zwar ihr vieles Fasten / woraus sie grosse Heiligkeit machen würden / Matth. VI, 16. 18. IX, 14. durch die Posaunen-Stimme zu verstehen gegeben / dabey aber / wie jämmerlich sie von Gott abgewichen / unverholen gelassen.

¶. 2. Mich sollen sie alle Tage suchen; sie sollen eine Lust daran haben meine Wege zu erkennen; als ein Volk, das Gerechtigkeit gehabt / und seines Gottes Rechte nicht verlassen; sie sollen mich fragen um gerechte Urtheile, und an der Annäherung Gottes Lust haben. Ich habe die Worte des Propheten so übersetzet, wie sie lauten. Dass alles *in futuro* stehet, dieses aber an statt des *Imperativi* pflege gesetzt zu werden / kan niemand laugnen. Es ist auch nicht weniger gewiß / daß die Worte an und vor sich nicht einen heuchlerischen / sondern vielmehr einen wahrhaftig herzlichen Gottesdienst bedeuten. Denn was kan mehr ein Kennzeichen eines wahren Christen seyn / als Gott täglich

G

lich

lich suchen, über seinen Wegen eine Freude haben/ mehr und mehr lernen wollen, mit GOTT immer in genauere Verbindung zu kommen trachten? Die letzteren Worte hat erst neulich der hochberühmte Herr D. Zeltner so ausgeleget/ daß sie nichts heuchlerisches bedeuten: Sie verlangen von mir meine gerechte Gesetze zu wissen, ja sie strecken als mit grossem Vergnügen, für GOTT, gegen die Widersacher. Voraus haben dann aber so viele vornehme Ausleger geschlossen/ daß alles von heuchlerischen Gotterdiensten soll angenommen werden? Die Ursache wird diese seyn. Weil gerade zuvor von Übertreten des Volks Meldung geschehen, könne nicht augenblicklich etwas/ so zum herlichen Ruhm gereichte/ von eben diesem Volke angeführt werden. Dieser Knoten aber wird vollkommen aufgelöst/ wann man erkennet/ daß der Prophet her sage/ nicht/ wie das Volk würcklich sey/ sondern wie sie seyn sollen.

y. 3. Dß im 3. Vers eine Klage und darauf versetzte Antwort seyn/ lehret der Augenschein. Da sind Menschen/ die sprechen: Warum fasten wir/ und du siehest es nicht? Warum thun wir unserm Leib wehe, und du willst es nicht wissen? Die Pharisaer zu Zeiten Christi fasteten viel/ und daher verdrosß es sie nicht wenig/ daß Christus der HErr gleichwohl diese/ in ihren und vieler andern Augen, so heilige Leute/ öfters und nachdrücklich gescholten. Es haben sich so gar Johannis Jünger daran gestossen/ daß der HErr
Chris

Christus der Pharisäer Fasten nicht nachahmen wollen. Matth. IX. 14. Aus dem / was ich oben schon gemeldet, wird man sehn / wie sich diese hochmuthige Klage der einbildischen Pharisäer zu wiederholen / hier gar wohl schicke / nachdem erstlich mit einem Zeichen ihr Fasten vorgestellet, hernach dieselbe zu besserer Heiligkeit ermahnet worden waren.

Nun kommt die Antwort Gottes / und erklärt / warum dergleichen Fasten Gott nicht gefalle. Siehe, zur Zeit eures Fastens wolt ihr Vergnügen finden / und alle eure Bemühung wolt ihr, (als ausstehende Schulden) eintreiben. Die Pharisäer wussten sich überaus viel mit ihrer Heiligkeit / und zumal mit dem vielfältigen Fasten; Sie ergötzeten sich über ihren ausnehmenden guten Werken. vid. Luc. XVIII. 9. und unterstunden sich diese vermeinte heilige Werke, Gott / wie ein Anlehen aufzurechnen / davor Er ihnen stattliche Zinsen abzureichen schuldig wäre.

Gleichwie ich hoffe / es werde der Leser die Deutlichkeit dieser Auslegung so gleich erkennen: also halte ich mich auch versichert / den rechten Verstand aller Ebräischen Wörter genau getroffen zu haben. יְמִינָה heisset ganz gewiß das Vergnügen oder die Wollust / so man über einer Sache empfindet. Z. E. 1. Sam. XV. 22. מִכְלָה bedeutet mühsame und schmerzliche Unternehmungen. Z. E. Prov. V. 10. und וְיַד kommt gewöhnlich vom Einsammeln dessen / was man von andern fordert / als Zinsen und dergleichen,

vor.

vor. Z. E. 2. Reg. XXIII. 35. Es lässt sich auch leicht fassen / warum dieses Eintreiben besonders zur Zeit des Fastens von denen Pharisäern geschehen. Dann eben wann sie solche heilige Übung vorgenommen / vermeinten sie recht zu haben / daß sie von Gott die Belohnung ihrer Werke einsässirten.

Hingegen habe ich nie verstanden, warum so viele alte und neue Ausleger diese Worte von Eintreiben Geld- oder anderer Schulden / die man bey andern Neben- Menschen austehend haben möchte / angenommen. Da doch / wo ich nicht irre, weder die Umstände der Sache / noch die Worte / dergleichen Auslegung zulassen. Von ersten zu reden / ist nicht zu begreissen / wie die Juden solten gerade am Tage des Fastens / die austehende Schulden oder auch Frohn-Dienste, auf eine harte und tyrannische Weise / eingefordert haben. Man stelle sich die Heuchter so abscheulich vor / als sie würklich sind / oder als man will: So ist doch gewiß / daß sie um die Zeit / wann öffentliche Andachten vorgenommen werden / etwas erbar sind / und wenigstens eine andere Zeit zu Eintreibung der Schulden nehmen; Wie denn die Juden noch auf den heutigen Tag am Sabbath, oder andern ihren Fest- und Fast-Tagen es keinesweges thun.

Hernach weiß ich nicht / wie man erweisen wolle / daß das מִזְבֵּחַ Geld heisse. Kein Exempel ist vorhanden / und die Anmerkung / das Geld könne gar wohl schmerzliche Bemühung heissen /

sen / weil es mit solchen gewonnen zu werden pflegt, lautet etwas gezwungen oder doch etwas weit gehohlet. Der gelehrte Vitrunga hat das gesehen/ und will dahero das Wort lieber übersetzen: *Injurias vobis factas*, oder / womit man euch beleidigt hat. Seine Gedanken sind diese: Die Protestantische Lehrer hätten leider ! bisshero einander viel Leides zugefüget, eben in ihren Fasten oder in Ausübung der Religion / (denn diese überhaupt glaubet er durch das Wort Fasten angedeutet zu seyn) mit Theologischen, auch offe um geringer Dinge willen / erhobenen Streitigkeiten. Allein / damit ich nicht abermal von seiner ganzen Hypothesi rede, so will ich nur sagen, daß weder das einzelne Wort **רִאבָּע** in solchem Verstande vorkomme / daß es die von andern uns zugefügte Unbilligkeit, oder auch den Verdrüß darüber, bedeute: noch auch die ganze Phrasis, *exigere injurias*, oder **רִאבָּע וְ** also angenommen werden könne: Man wolle sich rächen. Denn das / was man einfordern oder einsammeln will, muß etwas Angenehmes oder Vortheilhaftes seyn: Da kan ich wohl sagen: seine Arbeit einerndten, das ist / die angenehme Frucht derselben / aber nicht: das Unrecht von andern einerndten. Denn die Rache / die man versetzen will/ ist nicht eine Frucht/ so aus den erlittenen Unrecht folget / sondern eine entgegen gesetzte Sache.

v. 4. Siehe / zu Zanc und Zader fastet
ihc / und mit boßhaftiger Faust zu zuschla-
gen.

gen. Was war die Absicht des Fastens bey den Pharisäern und ihren Jüngern? Nebst dem, daß sie grosse Heiligkeit vorgaben / und Ruhm erlangen wölkten / diese hauptsächlich, daß sie Christo und seinen Nachfolgern den Hass und Verachtung des Volck zuziehen möchten. Da hiesse es: Dieser ist ein Fresser und Wein-Säuffer / der Zöllner und Sünder Gesell. *Luc. VII, 37.* Gleichwie ich dieses klar zu seyn erachte / also halte ich auch nicht vor nothig ferner etwas hinzu zu thun. Es mag aber / wer da will / sich umsehen / ob sonst zu verstehen seyn möchte / daß die Juden in der Absicht gefastet, um Hader anzufangen / und Gelegenheit zu haben / daß sie zuschlagen können. Ich kan meines Orts so wenig eine andere taugliche Hypothelin finden / als klar / bey der von mir zum Grund gelegten Hypotheli, alles ist.

Vitrunga spricht / die Worte: Zu **Zanck** und **Hader**, könnten zweyerley Verstand haben / entweder, daß man bey dem Fasten oder anderer angestellten Andacht / das rachgierige Gemüthe immer behalte / und nach geendigtem Fasten die erste Gelegenheit ergreissen wolle / seinen Ruh zu fühlen / oder aber / daß man das Fasten selbst als den heiligsten Theil des Gottesdienst zu dem Ende vornimmt / um seine Parthen zu stärcken / und einer andern Verdrüß zu erwecken. Allein / die erste Bedeutung hat der gelehrt Mann aus dem Ebräischen nicht nehmen können / massen es nicht **בְּרִבָּן** sondern **בְּרִיבָּן** das ist / zu **Zanck** / nicht / im **Zanck** / heisset. Die andere Erklärung aber hat zwar

zwar ihre Richtigkeit, an Exempeln hingegen fehlet es, da dergleichen geschehen wäre, und von Propheten zum Voraus hätte bestraffet werden können.

Der gelehrte Mann, Joh. *Clericus*, hat hierbei einen gar besondern Einfall. Er übersetzet unsere Worte also; Atqui jejunare vos oportuit contentioni, ihr hättest aber dem *Jancke* fasten sollen. Er fügt hinzu, weil die Ausleger das nicht angemerkt, so hätten sie den wahren Verstand ganz überschien; dem Streit und *Janck* fasten aber seyn nichts anders, als vom *Janck* und *Streit* sich enthalten. Ich zweifle nicht, daß der Leser diese Gedanken nicht eher für wahrscheinlich halten werde, als bis man Exempel findet, in der Ebräischen Sprache, da es vornemlich seyn solte, oder auch in andern Sprachen, da einer Sache fasten, so viel hiesse, als sich derselben enthalten.

Ihr fastet nicht jeso, um eure Stimme in der Höhe hören zu lassen. Man wird mir auch hier nicht widersprechen, daß ich alle Worte genau übersetzet habe. *Ordo* heisset nach Vitrinæ wohl-gegründeterem Geständniß, wo es auch in der Schrift steht, nichts anders, als hoc tempore, oder jeso; ja der gelehrte Mann übersetzet es alles eben so, wie ich gethan habe; aber er bringet doch einen andern Sinn heraus, nemlich diesen: Euer Fasten ist nicht so beschaffen, daß ihr hoffen könnetet, Gott werde euer Gebet und Flehen, so ihr bey dem Fasten ableget, erhören. Wie aber

aber das (בְּ) im Wort בְּרֵא die Absicht anzeigt / nemlich / ihr fastet zu Dank und Hader / oder , Streit zu erheben ; also ist gar kein Zweifel / daß eben dieses (בְּ) vor יְמִינְךָ ebenfalls die Absicht bedeute , und da kommt der Verstand heraus : Ihr fastet nicht darum , daß Gott in der Höhe eure Stimme hören / und dadurch zur Gnade beweget werden möge / sondern ihr habt die Absicht Christo und seinen Jüngern böse Nachreden dadurch zuzuziehen.

Der 5te Vers ist deutlich / und bey des sel. Luthers Übersezung nichts zu erinnern , dabey aber klar , daß niemand lebhaffter darinnen abgeschildert werde , als die Pharisäer zur Zeit Christi . Hingegen wie sollte Virringa mit seinen Protestantischen Lehrern hier fortkommen / auf welche sich nichts von allem schicket / daher er sich auch bey diesem Vers aller Zueignung auf dieselbe enthalten / aber auch damit seiner Hypothesi einen gewaltigen Stoß geben.

Bey dem 6ten Vers / setzt Clericus zu den Worten : Hoc est jejunium , gar recht : Hoc ex quo jejunio , aut etiam præfero . Dann Unschuldige der unbillig aufgelegten Last befreyen , ist zwar nicht selber ein Fasten / aber wohl besser und angenehmer als alles Fasten . In den Ebräischen Worten finde ich hier wenig oder keine Schwürigkeit ; aber die Frage ist / ob leibliche oder geistliche Lasten , hernach leibliches oder geistliches Brod / desgleichen das übrige alles leiblich oder geistlich soll verstanden werden ?

Mein

Meiner Hypothesi ist es nicht zuwider alles leiblich zu verstehen. Dann es ist gewiß, daß die Pharisäer geizige Leute gewesen / *Luc. XVI. 14.* und der Wittenbauer gefressen. *Math. XXIII. 14.* Allein/ da man schon gewohnt ist in unsern Propheten das geistliche unter den Wörtern/ so von leiblichen handeln/ zu verstehen/ wie denn *cap. XXX. 23. seq.* eine Beschreibung des geistlichen Seegens durch das Evangelium ist; und *cap. XXXII. 6. 7.* eben die Pharisäer und Schriftgelehrte durch die Geizige/ die dem armen Volk die wahre Weide und den klaren Trank des göttlichen Worts verwehren/ verstanden sind; wie wohl ich vorjeko nicht disputire, ob man die alten Schriftgelehrten/ vor, und zu Hiskias Zeiten/ oder die neuern zur Zeit Christi in selbiger Stelle zu verstehen habe. So hätten die Pharisäer und Schriftgelehrten also anstatt des unbefohlenen heuchlerischen Fastens/ die arme Menschen von den unerträglichen Lasten mancherley Menschen-Sazungen (vid. *Math. XXIII. 4*) los machen/ hingegen mit Brod und Wasser des Lebens/ das ist, gesunder/ heilsamer und tröstlicher Lehre, versehen sollen.

v. 7. Ist die Nedens Art: Entzuech dich nicht von deinem Fleische, aus *Deut. XXII. 1.* zu erläutern. Alles aber steller vor/ wie der Lehrer des jüdischen Volkes Schuldigkeit gewesen wäre, die Schaafe zu sammeln, das Verwundete zu verbinden/ des Kranken zu warten. Allein/ es war leider! das Volk in Absehen auf ihre Lehrer,

rer / wie Schaafe die keinen Hirten haben. Das Kleid der Gerechtigkeit Messiax war bey ihnen gar vergessen. Sie giengen , wie der Prophet cap. LIII, gewiß genug von diesen Zeiten weissaget/ also in der Irre, wie Schaafe; ein jeglicher sahe auf seinen Weg / und entzog sich also von seinem Fleische.

Der 8te Vers ist nun gar leicht , aber auch herrlich : Als dann würde dein Licht hervor brechen wie die Morgenröthe / und deine Besserung (wie Lutherus das Wort **נְאָרָה** gar recht übersetzt hat / als welches von Herstellung des verwundeten Fleisches / auch zerrütteter Mauern / vorkommt. *Jerem. XXX, 17. Nebem. IV, 7.*) schnell wachsen , deine Gerechtigkeit würde vor dir hergehen und die Herrlichkeit des Herrn würde dich sammeln. Was heisst das alles anders , als Christus der Erz-Hirte/ würde eine ungemein grosse Heerde unter euch / Juden , sammeln , Er würde als das Licht , das da kommen ist zu erleuchten alle Heiden , zum vordersten euch erleuchten / und vor euch hergehen.

Diese Verheissung wird fortgesetzt im 9ten und folgenden Versen ; deren alle Juden hätten können und sollen theilhaftig werden , wann sie die Zeit ihrer Heimsuchung beobachtet hätten. Das hero mir des Ruhmwerthen Herrn D. Zeltners am Ende des Capituls befindliche Anmerkung recht herzlich wohlgefallen : Man kan hieraus schlüssen , wie wohl es den Juden ergangen wäre , wann sie Christum mit redlichen Glaubens-

bens. Gehorsam hätten angenommen. Du würdest alsdann rufen, heisset es im 9ten Vers, und der Herr würde antworten. Du würdest schreyen, und Er würde rufen: Hier bin ich.

Die letzten Worte aber in diesem Vers haben einige Schwierigkeit: Wann du wirst aus dir das Joch wegnehmen. So heisset es genau nach dem Ebräischen; und man siehet, daß von einer Last, die mitten unter dem Volke gedrücket, nicht die man etwa Fremden aufgeladen hätte, die Rede ist. Man soll aber noch ferner weg thun, das Finger ausstrecken יָדָךְ אֶל־לְבָנָן da fragt sich, was das sey? Grotius spricht: Si desieris infami digito, ut Persius loquitur, denotare viros probos, & eorum simplicitati illudere. Als Vitrunga diese Gedancken Grotii an geführt, lobt er sie mit diesen Worten: Plane ad nostram mentem, Mir kommt, wann ich frey reden darf, diese Erklärung überaus schlecht vor. Dann, nichts zu sagen, daß gar ungewiß, ob bey denen Juden jemals durch Ausstreckung des mittlern Fingers eine Verachtung angezeiget worden, so zum wenigsten unter den protestantischen Lehrern, die einander geneidet haben sollen, nie gewöhnlich gewesen: So weiß ich nicht, ob das Finger ausstrecken eben das größte wäre, so man bey der Verachtung untereinander zu bestraffen hätte. Zum übrigen aber schickt es sich nicht wohl, denn da zuvor vom wegnehmen des Jochs, gleich hernach aber von eitlen

Reden gehandelt wird ; so siehet man leicht / daß von Lehrern / die mit mancherley schweren Aufsätzen ihre Zuhörer plagen / und mit ungegründeten leeren Dingen sie beschweren , die Rede sey. Worzu sich das Beschimpfen mit ausgerecktem Finger gar nicht reimet.

Ich lobe dahero die alte Griechische Ueersetzung, die das Wort *χειροτονία* hat / und bemercke / daß solches so wohl von Verordnung der Lehrer und Vorsteher/ als Gesetzen und Ordnungen selbst vorkomme. Von jenem kan man sehen Act. XIV, 23. 2. Cor. VIII, 19. *σπαρνός ὡς ἀλλού χειροτονίας* Ich bin von den Griechen als General erwehlet worden. So führt Lucianus den grossen Alexander redend ein / in Dialog. Mortuer. in Scipione. Und Severus bey dem Herodiano III, 6. 5. spricht : *οὐδὲ εἰποὶ μόνον μεῖς χειροτονίας*, was ihr mir mit ausgereckten Händen überlassen habt (versteh das Rauferthum) habe ich mit Albino getheilet. Ios. crates de pace p. 170. A. *Ἄλλος μὲν τοπίοις τὴν εἰκόνας αὐτοῦ οὐ κατηγόρειν, τάυτα γυναιδούτες χειροτονίας*. Was wir verdammten , ehe wir in die Versammlung kommen , das verordnen wir bey der Zusammenkunft. Wer siehet hier nicht die geordnete Rabbinen und Meister unter den Juden / da sie doch einen Meister / Christum / hätten ehren sollen / und die grosse Menge ihrer Aufsätze?

Der zehnende Vers ist eine gar liebliche Wiederholung dessen / was man schon im 7ten Vers

ge-

gehabt. Da die Worte im Ebräischen וְתַעֲבֵךְ und wirst dem Hungrierigen dein Herz heraus geben / oder finden lassen, überaus nachdrücklich anzeigen / wie Christus, und nach ihrer Maas, auch andere Lehrer sind / die Schriftgelehrten aber zur Zeit Christi haben seyn sollen. Desgleichen enthält der 11te Vers eine durchdringend schöne Verheissung, wie Gott die Treue der Lehrer / wann sie diese bewiesen hätten/ würde belohnet und gesegnet haben.

Den zwölften Vers aber muss ich besonders betrachten: Und sie würden aus dir bauen die ewige Wüsten ; du würdest die Gründe, so von Geschlecht zu Geschlecht dauren, aufrichten / und man würde dich nennen, der Lücken verzäunet / und die Wege wieder bringt zur Wohnung. Das heisset: Die Jüdische Lehrer / wann sie getreu seyn wolten / habe Gott zum Werkzeug gebrauchen wollen des grossen Werks der Bekährung der Heiden / welche Er / mit grosser Gedult / so lange ihre eigene Wege hat wandeln lassen. Sie hätten das überall eingerissene Verderben bessern und ihm steuern sollen. Worben ich Amos IX, 11. collat. Act. XV, 16. nachzusehen bitte.

Sonst ist auch zu berühren eine sehr schlechte Erinnerung des sonst gelehrtten aber im Ebräischen zimlich feuchten Clerici, die man ihm könnte zu gute halten / wann er nicht an eben der Stelle über andere sich beschwert hätte / welche die analogiam grammaticam, die er selbst hier gar übersehen

hen hat / aus den Augen sehen. Seine Critic ist diese ; nachdem er übersetzt hatte : *A te vocabitur, qui perruptas sepes instauret*, fügt er hinzu : *Est puhal, ubi cholem propter (7) additur per Kibbuts.* LXX. Interpretes ἀνδρῶν, vocaberis, q̄rasi fuissest thkora תְּקָרָה. Sic & vulgaris *vocaberis*, neglecta grammatica analogia, quam non satis norant, ut ex innumeris locis liquet. Ich weiß nicht / wie viel Antheil der gute Clericus selbst an dieser wunderselzamen Anmerkung habe / dann der Editor des Buchs hätte doch wenigstens etliche Fehler vermeiden können. Als z. B. an statt *per* solte *pro*, an statt *ad-*
ditur, *ponitur*, an statt ἀνδρῶν, ἀνδρῶν seyn. Indessen hat mich fast zum lachen beweget / daß er sagt, die griechische und lateinische Ausleger hätten sich vorgestellet / als hiesse es vor נָרָתְּקָרָה. Dann ich möchte wohl wissen, was *tekora lecha* auf Deutsch heissen sollte. An der bekandten Redens-Art aber / die hier steht / ist kein Zweifel. *Esa. XLVIII, 8.* נִפְשַׁע מִבְטָן קָרָה und von Mutterleibe an bist du ein Übertreter genennet. Woselbst Clericus es ebenfalls also gedollmetschet : *Ab utero te defectorem esse vocatum.* Ja in der Nota macht er so gar eine Observation, daß Buxtorff gemeinet hätte / die Stelle *Ezech. X, 13*, welche Clericus recht übersetzt : *Rota vero vocata sunt me audiente, Galgal* ; sey die einzige von dieser Art / man solle aber die Stelle *Esa. XLVIII, 8.* als die andere / nun auch anmercken. Es irret sich aber Clericus darinnen / daß er diese
Re-

Redens-Art für selten hält. Es steht *Esa. LXI*, 3. *Vekora lahem ele hazzedek*. Das hat Lutherus ganz recht gegeben: *Dat̄ sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit / und Clericus eben also: Ut vocentur arbores justitiae*. Also auch *Esa. LXII*, 2. hat Clericus selbst / und billig, gesetzet: *Vocaberis nomine novo*. Wolte man das Wort in *Niphal*, welches gleichwohl nicht weniger als *Pual* ein *passivum* ist / nehmen so sind die ähnliche Exempel gar viele / als *Gen. II, 23. &c.*

Ich komme nun auf den 13ten Vers, der am meisten schweres in sich hat / und dahero von den Auslegern ganz gewiß nicht verstanden worden. Ich will mich bemühen alles deutlich zu machen / muß aber anfangen von den Worten: *Intaschibb mischschabbath raglecha*: Wann du deinen Fuß vom Sabbath wirst zurück ziehen. Da weiß ich keinen Ausleger / der es nicht also verstanden: Man solle den Sabbath nicht entheiligen / vielmehr sich abwenden / von der bisher schon geschehenen Entheiligung desselben. Lest uns hier Vitrinam hören. *Si reduxeris à Sabbatho pendem tuum*. Sic proprie sonant Hebræa: *Alii: averteris; ut Hieronymus: revocaveris, retraveris, quod idem valet*. Paradoxum ad primam speciem, sed non est; adeoque Interpretes hic in genere facile consentiunt. Sensus est: Si Sabbatho abstinueris cursitatione & discursitatione, occupatione & exercitatione, quæ in humana vita obtinet ad querenda temporalia, sive quæ ad commodum utilitatem

que nostram; sive quæ ad voluptatem carnalē faciunt &c. Der gelehrte Mann sieht die Schwürigkeit / und nimmt wahr / daß die Ebräischen Worte das nicht heissen: Allein der vorgefasste Wahn und die Übereinstimmung der Ausleger hat gemacht, daß er alles wieder aus dem Sinn schlägt / und heraus bringt: **Wann du am Sabbath deinen Fuß vom Handeln und Gewerben abkehrest.** Aber Esaias hat nicht gesagt / am Sabbath / sondern / vom Sabbath / und das Zurück kehren des Fusses sollte nicht von Handeln und Gewerbe / sondern von Sabbath geschehen.

Am Vitrunga aber wundert mich das am meisten / weil er selbst zur Erklärung die Stellen / Prov. IV, 26. 27. Psalm CXIX, 101. u. s. w. anführt / allwo stehtet / den Fuß vom Bösen abwenden. Woraus er schen können / gleichwie dort das böse ist / von welchem man sich abwenden soll / also sey in unserm Spruch der Sabbath / von welchem man sich wegkehren solle. Allein die Gedanken / daß der liebe Gott den Sabbath ja nicht für etwas Böses erklären / und die Enthaltung von demselben anbefehlen könne / haben gemacht / daß man lieber den Ebräischen Worten Gewalt hat anzuhun wollen / als das zugestehen / was doch Esaias gesagt. Man mercke also / daß das Wort שׁתַּי mit darauf folgenden (ו) nichts anders bedeute / als daß die Sache / bey welcher der Buchstabe (ו) stehtet / verlassen / oder davon abgetreten werde. Z. E. Jerem. XVIII, 20. **Lehaschibb eth chama-
the-**

thecha mehem. Deinen Zorn von ihnen zu wenden. Dergleichen Stellen sind Job. XXXIII, 30. Psalm LXVIII, 23. CVI, 23. 2. Sam. III, 26. Ezech. XVIII, 30, Zachar. X, 10. Und gleichwie Psalm CXIX, 59. die Worte: Vaaschibah raglael edothecha heissen: Und ich will meine Füsse fehren zu deinen Zeugnissen. Also muß das dem el נ entgegen gesetzte ו oder י das Ge- gentheil bedeuten.

Dahero, wann ich gleich nicht wüste / wie ich den Spruch erklären sollte / gedachte ich dannoch / es wäre besser meine Unwissenheit erkennen / als dem Texte und der ordentlichen Bedeutung der Worte Gewalt thun. Doch ich will suchen einen richtigen Verstand zu zeigen. Vor das erste ist zu mercken / wie man hoffentlich auch zugeben wird / daß dieser ganze Vers nur die Helfste eines Periodi sey / welcher sich erst im 14ten Vers endiget. Dann / bitte ich die Geschichte / Marc. III, 1. seq. mit Bedacht zu lesen / da man siehet / wie der Sabbath als ein Fallstrick gebraucht worden / Christum zu fahen. Ich glaube dahero / daß auf diese besondere Gattung der Pharisäischen Bosheit gesehen werde.

Nun lasst uns ein Stück nach dem andern ansehen: Wann du wirst deinen Fuß vom Sabbath abziehen. Fuß bedeutet in der Schrifte den Wandel des Menschen / und dessen Absichten und Unternehmungen. Dahero die Meinung ist / wann du deine böse Unternehmungen am Sabbath nicht mehr vornehmen wirst / oder vom

Ps.

Saba

Sabbath abziehest u. s. w. Die folgende Worte: *Asoth chaphazecha bejom kodschi*, heissen: Im Thun / oder / indem du thust, was dich gelüstet, an meinem heiligen Tag. Indem du dich unterstehest die abscheulichste Lust deines Herzens / Christum nemlich zu tödten / ins Werk zu richten. Wann du hervon ablässt / hingegen den Sabbath eine Lust heisst, d. i. dich über jenen herlichen Sabbath, da Christus durch Heilung der verdorreten Hand sich geöffnbarer, herlich freuest / und nennest den Heiligen des Herrn, d. i. den dir erschienenen Messiam, den gepriesenen; und ehrest denselben also / daz du nicht thust deine Wege / oder verkehrte Lüste ausübtest / nicht findest deinen Muthwillen / oder auf ihn laurest / und nicht Worte redest, etwas von ihm heraus zu locken / ihn fälschlich anzugeben: Alsdenn, folget im 14ten und letzten Vers, alsdenn wirst du ergötzt werden über dem Herrn, Messia, und ich will dich fahren lassen über alle Höhen der Erden. Durch dich sollen die Große in der Welt zur Kirche Gottes gebracht werden. Ich will dich speisen / mit dem Worte Gottes / auch Christi Fleisch und Blut / im Erbtheil deines Vatters Jacobs. (vor לְלֹא ist das (ז) zu suppliren) Es sollen nicht nur Fremde / mit Abraham / Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen / sondern zuvorderst ihr als seine Nachkommen beide nach dem Fleisch und nach dem Geist. Denn der Mund des Herrn saget.

Es

Es wird unfehlbar geschehen. Wem es beliebt/
kan hier Vitrinam lesen/ und wahrnehmen/ wie
sehr er sich bey dem 13ten Vers/ da er durch den
Heiligen des Herrn und Gepriesenen bloß den
Sabbath verstehtet/ drehen muß.

XIV.

Joh, XX, 6. 7.

Der sel. Paul Gerhard im schönen Lied:
Ein Lämmlein geht und trägt die
Schuld ic. hat im 3ten Vers die Worte:
O Liebe, Liebe, du bist stark, du streckst den
in Grab und Sark ic. aber es fragt sich/ob denn
Christus in einem Sarge gelegen? Ich glaube es
nicht. So wohl, weil ich nicht finden kan, daß
Sarge bey den Begräbnissen der alten Juden ge-
wöhnlich gewesen/ denn was Gen. L, 26. steht/
hat seine besondere Ursachen, massen Josephs
Leichnam bis zum Ausgang aus Egypten ohne
Begräbniß geblieben: Als auch weil in der um-
ständlichen Beschreibung/ welche hier Johannes
von allem/ womit Christi heiliger Leib umgeben
gewesen, desgleichen auch anderer Evangelisten
Nachricht von Josephs und Nicodemi Sorg-
falt/ nicht würde vergessen haben von Sarge
Meldung zu thun/ wann Christus
einen gehabt hätte.

XV.

XV.

Act. XII, II. Luc. XXIV, 12.
Ebr. VI, 4.

Fayēuēos ēi ēautā. Diese Worte hat der hochverdiente Hamburgische Polyhistor Herr *Fabricius*, in Codice Apocrypho, N. T. Tom. I. p. 411. also verstanden: Nachdem Petrus nach Haus gekommen war; cum iam esset in ædibus suis constitutus. Ob ich aber wohl diese Auslegung nicht für richtig halte, massen a) nicht glaublich, daß der Apostel, wann er bereits in seiner Wohnung gewesen wäre, noch würde hinaus gegangen seyn, und an einer andern Wohnung angeklopft haben. b) Der Engel, wie Lucas meldet, Petrum eine Gasse hinführet, sotgbar auf dem Platz stehen lassen, da, wann Er ihn in seine Behausung gebracht hätte, dieses besonders würde gemeldet worden seyn. Vornehmlich aber c) schwerlich ein Exempel aufzubringen, wo ēi ēautā vireder, zu Hause seyn, bedeutet, hingegen an der Bedeutung, sich besinnen, oder zu sich selbst kommen, kein Zweifel ist, wie Herr *Raphelius* aus Xenophonte und Polybio Exempla ausgezeichnet, die auch anderwerts nicht rar sind; und dahero der Herr Past. *Wolfinus* in *Curis ad h. l.* diese Gedanken an seinen werten Freunde, den er bloß mit dem Namen Vici docti anzeigt, nicht unbillig verworfen: So ist doch dem vor trefflichen Mann diese Muthmassung um so

so leichter zu gute zu halten / als Er an eben selbigem Ort tüchtige Stellen angezeigt / wo $\tau\omega\delta\zeta$ $\epsilon\alpha\tau\tau\delta$ heisse heim / und also $\alpha\tau\omega\delta\zeta\tau\tau\delta$ $\tau\omega\delta\zeta$ $\epsilon\alpha\tau\tau\delta$ nach Hause gehen / nemlich Joh. XX, 10. also Cicero pro Milone: *Devertit Clodius ad se ad Albanum.* Catullus: *Ad se quisque vago passim pede discedebant.* Wie auch dergleichen aus Polybio und Arriano, in Herrn Raphelii Observazionibus Polybianis p. 289. und Herrn Pastoris Wolfi Curis bey Joh. XX, 10. zu finden. So daß die Phrasis und deren Bedeutung ihre vollkommene Richtigkeit hat.

Es hat mich dahero sehr gewundert / als ich kürzlich im 74. Theil der auserlesenen Bibliothec des Herrn Hof-Predigers Colers p. 159. gelesen / daß der Verfasser *Centuriae Conjecturarar.* über Luc. XXIV, 12. gestanden / daß $\alpha\tau\omega\pi\chi\tau\tau\delta\zeta\tau\tau\delta$ $\tau\omega\delta\zeta$ nicht eben so oft vorkomme ; hingegen $\tau\alpha\pi\chi\tau\tau\delta\zeta\tau\tau\delta$ $\tau\omega\delta\zeta$ nicht ungewöhnlich sey. Nichts desto weniger aber / ob Er gleich solches selbst bekennen müssen, doch Luc. XXIV, 12. die Wörter $\tau\omega\delta\zeta$ $\epsilon\alpha\tau\tau\delta$ lieber zu $\alpha\tau\omega\pi\chi\tau\tau\delta$ wollen gezogen haben / da heraus käme : Petrus sey nach Haus gegangen ; als zu $\tau\alpha\pi\chi\tau\tau\delta\zeta\tau\tau\delta$. Vorüber dann wohlbefagter Herr M. Coler eifert, und sagt / es sey eine unnöthige Neuerung, die Commata also zu versetzen, derg eichen man billig bey Erklärung der Schrifft nicht solte Platz finden lassen. Dann, setzt er hinzu / wo mans an einem Orte thut, so werden lüsterne

sterne

sterne Gemüther auch an andern thun wollen.

viel den 4ten Punct belanget / so hat der Verfasser nebst andern geringern Beweiss-Gründen / zu vorderst den Parallel-locum Joh. XX, 10. angeführt, wo eben diese Geschichte Petri / mit dem einzigen Unterscheid / daß daselbst von Johanne zugleich erzehlet wird / Er ſey nach Hauſe gegangen / vor kommt / und gar keinen Zweiffel übrig läſſet / daß auch Luc. XXV, 12. die Wörter *τόπος ταῦτον* zu *αὐτῷ* gehören.

Möchte also an statt der unnöthigen Furcht / es dörſten läſterne Gemüther die Griechische Interpunction, so doch bekannter maſſen die geringſte Auctorität nicht hat, ändern ; dem Herrn Censori eine Ermahnung nützlicher ſeyn / ſich in der Recencion besser in Obacht zu nehmen. Von Clerico macht zwar der Verfaffer in Theologicis kein grosses Wesen / kan aber doch wohl leiden / daß ſo wohl Herr Colerus als andere / dessen Dissertation *de argumento ab invidia fleiſhig* leſen. Es wird zwar offthesagter Auctor *Centuria* nach und nach gewohnt / ſich auch von berühmten Männern Sachen getroſt aufbürden zu läſſen / an die Er nicht gedacht ; aber bereden kan Er ſich doch nicht / daß ſolches wohlgethan ſey. Dergleichen ist auch Herrn Coleri Recencion p. 166. der Anmerckung über Ebr. VI, 1 -- 4. denn was dieser sagt : Wenn diese Vorſtellung / Vergleichung des Heylandes mit Melchisedech, die Juden nicht gewinnen kan, ſo wird ſie nichts gewinnen, ic. ist dem Auctori *Centuria* nie in den Sinn koms men / und glaubet dertſelbe / daß damit die ganze Erklā-

Erklärung der sonderbaren Schrifts Stelle ver-
dorben worden. Seine Gedanken über Ebr. VI,
4. sind p. 144. Centuriae diese: Der Apostel wol-
te gern denen in Iudæa lebenden / d. i. den E-
bräern die Geheimnisse von Melchisedech noch aus-
legen, so ferne es Gott zuliesse / massen zu besor-
gen / daß Gott nach so grossem Undank selbiges
Land s^o, seine Gnade gar entziehen möchte / was
aber für Wohlthaten von ihnen verachtet worden
seyen / könne man Ebr. II, 3. 4. finden.

XVI.

Vom Wort $\omega\varphi\delta\epsilon\tau\varsigma$.

Gest ist nützlich / ja, wo ich nicht irre / nothig/
Eine Betrachtung etlicher Stellen des N. T.
worinnen dieses Wort vorkommt / anzustel-
len. Zum vordersten aber will ich etlicher / aber
weniger Stellen, worinnen dieses Wort von mir
in andern Griechischen Sribenten gefunden wor-
den, kurze Meldung thun. Im Polybio finde ich
es einmal / nemlich p. 535. nach der Gronovischen
Edition: Παυτὸς ὠραγματος ἐκριψε ὠεῖπαν λαμβά-
νειν, ἐχ ἔτω τετερομένος κατακρατίσειν τὸν ὠφ-
θέσεως (εἰδὲν γὰρ ἐχε τὸν εὐλόγον ὠρός τὸν ἐμβο-
λὸν) τὸ δὲ τολεῖον ἐυσαρτῆσαι σπεδάτων. Cleo-
menes wolte alles versuchen, nicht als hätte
Er zuverlässliche Hoffnung gehabt sein Ziel
zu erreichen, (dann es fehlte an allem / was

zu

zu solcher Unternehmung dienlich war) viel mehr verlangte Er sein Leben glücklich zu endigen. Aber auch dieses einzige Exempel dieses net uns schon / daraus zu sehen / daß ~~αρπάται~~ etc. was außer dem / der einen Endzweck hat / sey / nemlich das Ziel / wornach man strebet. Es hat der ruhmwerthe Herr Raphelius über Act. XXVII, 13. zwar noch eine Stelle Polybii angeführt / p. 1284. ~~ανοικτή κατερπάτνος τῆς αρπάταις~~. Sie haben ihren Vorsatz ohne Mühe erreicht. Allein es ist ein kleines Versehen / dann im Polybio steht ~~αρπάταις~~ nicht ~~αρπάταις~~.

Das bey denen Kirchen-Wätern dieses Wore etwas häufiger fükomme / ist nicht zu wundern / denn sie haben die Sprüche Pauli und andere / die wir eben iezo betrachten wollen, vor sich ges habt / und also das Wort daraus gelernet. Also so finde ich es mehrmaiien bey dem Clement. Alex- andr. 3. E. Stromat libr. III. p. 459. A. ο πο- δεσις τε εὑδέσ, τέτε εἰατὸν εὐεχόσατος, τέτε δύ- ναμις διὰ παιδωτοις οὐευχαντος, αἰενδοτος πρός τὸ οὐτον οἰκουμενην ὥφει εν. Der Vorsatz eines seden / so wohl der sich selbsten enthält / als der in die Ehe / Kinder zu zeugen / gettet- ten / soll bleiben und sich nicht ändern lassen. Und Pädagog. Libr. III. p. 248. B. καὶ ποο- δεσις τριχῶν τέλεον εὑθαντος. Das Vorlegen der Haare / die man nemlich an der Stirne oder Schläffen geträuselt herum leget / ist schlechter- dings verwerfflich. Hier wolten zwar einige Gelehrte lieber lesen ποοδεσις, und ich weis

wohl / daß νόμαι ἀρπάζεται bekannt sind / aber / weil gleich darauf Clementis unbedachtsame Worte folgen : ὁδεῖας τι ἐπισκευαζεῖσα τὴν οὐφαλῆ τὰς νόμαις ἀδεύτατοι, und fremde Haare an den Kopff legen, ist äusserst gottlos ; So sieht man wohl / daß Er bisher noch nicht vom umlegen fremder Haare / sondern von eigenem Haar geredet habe.

Ausser dem stehtet unser Wort in den LXX. Vollmetschern zwar öfters, bedeutet aber jedesmal eine Darstellung die aussen geschichtet. Ich lasse hier die Stellen weg / da die Schau Brode ἀπροστρέψας genennet werden. Wohin auch aus dem N. T. gehören Matth. XII, 4. Lue. VI, 4. Ebr. IX, 2. Hingegen bitte ich zu erwegen Exod. XL, 4. καὶ ἀρπάζεται τὸν ἀρπάζεται αὐτὸν. Und lege zurecht alle Geräthschafft desselben, oder / was auf dem Tische auseinander gesleget werden solle. Und 2. Chron. II, 4. ἀπιάσαι αὐτὸν αὐτῷ τῷ δυνατῷ ὀπέραντι αὐτῷ δυναταν τῷ ἀρπάζεται διεπαντός. Denselben Tempel ihm zu heiligen, um zu rauchern vor demselben Rauchwerck, und was dargelegt werden soll, beständig. 2. Maccab. III, 8. τῷ ἀρπάζεται τῷ τινι τῷ βασιλεῖ ἀρπάζεται ἐπιτελέσσον. In der That aber auszuführen, was sich der König vorgestellet hat.

Ich muß bekennen, daß ich dermalen mehr Stellen / wo dieses Wort befindlich / nicht vor mir habe / doch können diese genug seyn zu erkennen / daß gar nicht, wie man wohl meistentheils sich

sich einbildet, das Verlangen des Herzens / oder trachten nach einer Sache, sondern vielmehr, entweder die Sache, die man haben und vorlegen will, oder die Vorstellung der selben Vortrag oder Jurichtung auch Abriss verstanden werde. Und dieses wird ungemein bekräftigt / wann man das verbum $\alpha ποτίδημι$, wovon unser Wort abstammet / wohl erwieget. Ich finde dieses überaus oft / aber nicht ein einziges mal, da es verlangen oder haben wollen bedeutete. Die Stellen des N. T. werde ich hernach betrachten. In den LXX. kommt außer dem allegirten Ort Exod. XL, 4. vor Psalm LIV, 3. & $\alpha ποέδετο τὸν θεὸν ἐνώπιον ἀντών$. Sie stellen sich Gott nicht vor Augen. Also auch Psalm LXXXVI, 13. Psalm CI, 3. & $\alpha προσέπεμπν γερὸν ὁ θεὸς τοὺς μετρίγυμα παραγόμον$. Ich stelle mir nicht vor meine Augen etwas Böses. Aus andern Sribenten begnügen ich mich etliche Exempel anzuführen. Also heisset $\alpha ποτίνεται$ bey Thucyd. den Vortrag thun / wie des Burgermeisters Verrichtung im Raths-Collegio ist. Z. E. III, 37. p. 187. l. 13. $\alpha πρεσβύτερος τοῖς εὐτέλεσι$ οὐδεὶς γνώμας $\alpha ποτίνεται$. Sie redeten den Obrigkeitlichen Personen zu, von der Sache wieder Vortrag zu thun / oder Umfrage zu halten. Die Exempel Aeliani in Var. Hist. auch Herodiani, desgleichen Aristophanis, da das Wort $\alpha ποτίδημι$ von öffentlicher Aus- oder Vorstellung todter Leichname / gemahlter Bilder, Schauspiele, u. s. w. gebraucht wird / kan jeder

in denen Indicibus gemeldeter Auctorum leicht
nachschlagen.

Ich schreite dahero vielmehr zur Erklärung
der vorhabenden Stellen des N. T. da kommt mir
vor / Act. XI, 23. Barnabas, der die Gnade Gottes
und den reichen Seegen der neu- angelegten
Kirche zu Antiochia sahe, freute sich und ermahnte
alle τὸν ποιότερον τὸν καρδίας προσπεύσαντον εὐπλοεῖν.
Hier düncket mir offenbar seyn / wann man gleich
wolte / wie meines wissens alle Ausleger thun / das
Wort ποσεῖσαι mit προσπεύσαι zusammen hängen /
daß gleichwohl nicht der Vorsatz oder Verlangen
des Herzens verstanden werden könne. Dant
dieser Herzens- Vorsatz war bey diesen Leuten ge-
fasset / das Wollen fehlte gar nicht, Beständig-
keit aber war noth; mußte es also in diesem Fall
gegeben werden: Er ermahnte alle / daß sie mit
Darlegung oder Application des Herzens bey dem
Herrn blieben. Der verständige Leser aber wolle
erwegen / ob nicht die Worte ποιότερον τὸν καρδίας
zu Barnabas Ermahnung gehören / also: Er er-
mahnte alle mit Darlegung seines Herzens /
welches er lieblich und brüning gegen sie ausge-
schüttet. Ich schlüsse dieses aus dem folgenden
Verse / da von Barnaba erzehlet wird / daß Er
ein lieblicher Mann und voll Glaubens und heiligen
Geistes gewesen. Welches nicht nothig wäre
zu sagen / wann bloß stunde / daß Er die Christen
ermahnet hätte, aber gar schön ist es hinzu gesetzt /
um zu zeigen / wie es komme, daß seine Ermahnung
so herzlich und beweglich gewesen.

Act.

Act. XXVII, 13. ist nicht schwer / sie meinten
vermittelst eines etwas günstigeren Windes, den
Zweck / den sie sich vorgesezt / zu erreichen, nem-
lich an den Ort zu kommen / da sie hin wolten.
Allenfalls kan dieser Spruch aus der oben ange-
führten Stelle Polybii genügsam erläutert werden.
Das Wort *κατέβια* zeigt überflüssig an / daß etwas
außer dem Menschen, so man ergreissen will /
die innerliche Begierde, gemeinet werde.

Wichtiger ist Rom. VIII, 28. Ich mag nichts
von gehäbigen Ausdrückungen derer Herren Re-
formirten hieher setzen / wie z. E. aus Parei Com-
ment. über diese Epistel leicht geschehen könnte;
sondern melde bloß / daß nichts weniger als ein
unbedingter Rathschluß Gottes / nach wel-
chem einige Menschen berußen wären / hier ver-
standen werde. Πόδειοι bedeutet die ganze Ord-
nung des Heyls, in welcher alle Menschen wan-
deln und dadurch seelig werden solten. In die-
sem Weg des Heils kommen Dornen vor / das ist
allerley Ungemach / worüber sich Fleisch und Blut
entsetzet; der Apostel aber ermahnet uns zu glau-
ben / daß alles / so traurig es immer aussehen mag/
zu unserm Besten gereichen müsse, massen wie
naturā apidet, nach einer gewissen Abzeich-
nung oder Abschilderung des ganzen Lauffs /
den wir vollenden solten / berußen seyen. Denn
Gott hat alle unsere Tage / und was uns darin-
nen begegnen wird / auf sein Buch geschrieben.
Es siehet mit denen Begegnissen der Christen aus/
wie mit einem künstlich zerstreuetem Gemälde/

da man / so es nicht von der rechten Stelle angeschaut wird / meinen sollte, es wären unnütze Flecken und ohne Ordnung: Aber / wer von der rechten Stelle hinblicket, sieht ein angenehmes Bild / worzu ein jeder derselben Flecken / die man für ungereimt gehalten / das seinige beyträgt. Man wolle ja dem Apostel nicht den Sinn beymessen / als machte Er unter den Liebhabern Gottes wieder einen Unterscheid / daß deren einige nach dem Vorsatz berufen waren / und nur diesen dienete alles zum Besten ; andere aber waren nicht so ernstlich berufen / und denen dienete nichts zum Besten. Nicht also ; sondern Paulus will in den letzten Worten anzeigen / warum den Liebhabern Gottes gar nichts schaden könne / nemlich eben darum / weil sie nach einer bereits gemachten Ordnung, darinnen Gott alles was begegnen wird / schon gesehen hat / berufen sind. Diese Erklärung wird durch das nachfolgende also beträffigt / daß ich nicht nothig habe / weiter davon zu reden.

Rom. IX, 11. Ich habe anderwerts meine Meinung deutlich gesagt / nach welcher dieser 11te Vers nicht Pauli Sinn / sondern einen Einwurff / der hernach beantwortet wird / ausdrücket. Da bedeutet dann freylich der ganze Vers, daß / wie die Leute / die sich in Gottes Ordnung nicht schicken wollen, dafür halten / Gott nach seinem blossem Willen und Wohlgefallen handele / ohne auf der Menschen Verhalten zu sehen ; Allein / dieses steckt im Wort *επόδεις* nicht / sondern im Wort *εἰλογή*. Es wird nemlich der liebe Gott,

Gott, aber zur Ungebühr beschuldigt! Er habe bloß nach seiner Wahl, da Er auf niemand gesessen, sich einen Abriß dessen / was den Menschen begegnen solle / gemacht / der unveränderlich bleibe. Man sieht also / daß das Wort $\tau\omega\delta\sigma\tau\epsilon$ auch hier den Sinn habe / welchen wir in andern Stellen gefunden.

Eph. III, 11. Habe ich deutlich genug erklärt in Centuria Conjecturar. p. 439 seqq. und gezeigt / daß es nicht könne übersetzt werden: Vorsatz vor der Welt / oder auch von der Welt her. Dann es heist nicht $\tau\omega\delta\sigma\tau\epsilon$, auch nicht $\tau\omega\delta\sigma\tau\epsilon$, sondern nur $\tau\omega\delta\sigma\tau\epsilon$; und ist daher klar / daß die $\tau\omega\delta\sigma\tau\epsilon$ oder abwechselnde Perioden und mancherley Seiten des Gnaden-Reichs und derselben Vorstellung verstanden werde. Ich habe mich auch damals begnüget zu sagen / daß $\tau\omega\delta\sigma\tau\epsilon$ nicht allezeit den Vorsatz oder das Verlangen des Willens, bedeute / weil ich noch nicht im Sinn hatte / von diesem Worte eine genaue Untersuchung anzustellen. Nun aber, nachdem diese geschehen / kan ich getroster seyn, und sprechen / daß $\tau\omega\delta\sigma\tau\epsilon$ gar nie solche Bedeutung habe.

Es ist noch übrig 2. Tim. III, 10. wovon ich l. c. meine Muthmassung mit zwey Worten zu verstehen gegeben; nemlich es bedeute das Worts / was wir im Deutschen einen Vortrag nennen / und sey Pauli Sinn: Sein lieber Timotheus wisse, was für eine Art des Vortrags Götlichen Worts der Apostel bisher gehalten habe / und wisse es nicht nur / sondern Er dencke auch solchem

beständig nach. Dass das Wort ~~meines~~ diesen Verstand habe / wird hoffentlich aus oben angeführten Exempeln / sonderlich / wo vom Vortrag an ein Collegium gehandelt wird / klar seyn. Dass aber diese Auslegung in unserer Stelle statt habe / ja statt haben müsse / erweise ich aus dem / dass dem Vorsatz oder Willen des Apostels / so wie er in ihm war / nicht hat nachgedacht werden können. Sondern / wem man nachdenken soll / das muss etwas äusserliches seyn / das man wahrnehmen kan / bloß die Reflexion über seine eigene Gedanken ausgenommen. Dergleichen waren die Lehren des Apostels / ferner seine Aufführung / da das Griechische $\alpha\gammaων$ fast deutlicher ist / als man es in der Übersetzung machen kan ; Auch des Apostels Redlichkeit / Langmuth / Liebe und Gedult / Verfolgungen und Leiden ; da denn Liebe und Gedult / u. s. w. nicht vor die Tugenden / wie sie im Herzen sind / sondern wie sie sich in Werken / als Früchten derselben zeigen / genommen werden. Dann in diesem Verstand hat Timotheus darauf acht haben können.

Wolte man sagen / es könnte ja gleich also das Vorhaben des Herzens / in so fern es sich in Werken zeigte / gemeinet seyn : So geht es doch darum nicht an / weil die Absicht des Apostels / die nichts anders war / als dass Gott hoch gepriesen und immer mehr Menschen selig werden möchten / auf einmal verstanden werden konnte, und nicht nochig gewesen / selbige erst durch nachsinnen zu finden. Vom Worte ~~ταπνεις~~ Innes aber wird

wird dem Leser angenehm seyn / einige Zeilen *Erasmi* von Rotterdam an *Wilhelm Budäum*, so im 3. Buch der Episteln *Erasmi p. m. 16. edit.* Basil. an. 1540. stehen / hier zu lesen: *Quod idem esse putas παρανολαρθεῖν & assequi, non omnino tibi assentior. Si quis orationem intellectu perdifficilem percepit, is assecutus recte dicetur. Ceterum, qui cogitatione sequitur diligentem semper attentus, is demum παρανολαρθεῖ. Annotavi multa ex autoribus exempla, quæ in hoc consentiunt. Quin & ea, quæ ipse adducis, mecum faciunt.*

Von den 3. Stellen des N. T. wo προπονεῖται steht, nur kurz zu reden, so ist klar, daß Rom. III, 25. nicht den Willen, sondern eine Vorstellung Christi bedeute, den Gott, nicht wie den alten Gnaden-Stuhl verdeckt, sondern aller Welt öffentlich vorgestellt hat. Rom. I, 13. ist die Vorstellung der Reisen und Straßen / welche der Apostel vor hatte / verstanden. Eph. I, 9. ist deutlich, daß der Abriß der Heils-Ordnung / wie solche der allein weise Gott gemacht / verstanden werde.

XVII.

Vom Ebräischen Wort וְיָהִי.

N in allen Sprachen ist eine grosse Ursache der Undeutlichkeit / und daraus entstehender mancherley Auslegungen / wann einem

35

Bors

Worte vielerley / ja gar gegeneinander lauffende Bedeutungen beigelegt werden. Ich habe mir in andern Schriften angelegen seyn lassen / verschiedene Ebräische Wörter von denen fälschlich aufgelegten widerwärtigen Bedeutungen zu reinigen ; will es auch dann und wann in dieser Schrifte thun. Diesestmal habe ich das Wort וַיַּר vor mir. Da liest man nun mit befremden in des sonst so hoch um die Ebräische Sprache verdienten Buxtorfi Lexico : in Hiphil וַיַּר possidere fecit, possidendum dedit vel tradidit, hæredem instituit ; & contraria significacione, possessione expulit, & tunc plerumque construitur cum præposit : וְ vel מִן item depauperavit, pauperem fecit. So hart aber dieses lautet / so haben doch die neuen Verfertiger Ebräischer Wörter-Bücher / z. E. Gussetius, und der sel. Herr Stock diesen Fußstapfen durchgängig gefolget.

Ich widerspreche diesem Vorgeben / daß ein Wort soll zugleich den Besitz geben / und vom Besitz vertreiben / bedeuten / fürklich / und behaupte / daß horisch durchgehends und ohne einzige Ausnahme heisse / zum Besitz machen / oder so man dieses bekandte Wort lieber haben wolte / zum Erbe / nicht aber zum Erben. Und ist das größte Fehler / daß die Herren Ausleger sich vorgebildet / es heisse einen zum Erben oder Besitzer machen / da doch das Erbe oder der Besitz vielmehr hätte sollen verstanden werden.

Wir

Wir wollen am ersten vor uns nehmen / 2.
 Chron. XX, 7. 11. da / wie der gelehrte *Gassetius*
 vorgibt, beede widerwärtige Bedeutungen mitein-
 ander vorkommen sollen. Diversæ verbi ho-
 ristic significationes, 1. Chron. XX. simul extant.
 Nimirum §. 11. *mijerüschschatecha ascher ho-*
raschtanu, ex hæreditate tua, quam hæredita-
re nos fecisti. At §. 7. horaschta eth joschebe
haarez haffoth milliphne ammecha. Hæreditate
 spoliasti (sic enim tantisper cum aliis verten-
 dum) habitatores terræ hujus a facie populi
 tui. Sic autem adversantur, ut ambiguitas
 nulla subsit, notis certis sensus contrarios in-
 dicantibus. Nempe in priori, personis adjun-
 cta hæritas, denotat eas ipsa indui; in po-
 steriori vero particula (v) pelli loco suo de-
 clarat. Ich antworte hierauf a) wann eine Am-
 biguität warhaftig wäre / so könnte sie durch die
 Anmerkung vom Buchstaben (v) nicht gehoben
 werden, dann das folgende Wort *milliphne* än-
 dert die Bedeutung des Wortes *horaschta* so we-
 nig, als z. E. das ausgehen §. 11, Gen. XLI,
 46. eine andere Bedeutung hat / weil folget; vor
 Pharao; als, wann selbiges nicht folgte. b) leuga-
 ne ich / daß eine Ambiguität hier seye. Man
 übersehe also §. 7. im 2. Buch der Chron. am
 XX. hast du nicht O unser GOTT ! die Ein-
 wohner des Lands zum Besitz gemacht, vor
 deinem Volck / und hast dasselbe Land dem
 Saamen Abrahams, deines Liebhabers,
 auf beständig gegeben ? Ich kan nicht sehen /
 was

Was man wider diese Übersetzung einwenden möchte. Denn, wolte man sagen / das Wort *milliphne* bedeute / daß die Völker vom Angesicht der Kinder Israel weggekommen wären / und also *horaschta* heissen müsse: Du hast sie vertrieben: So ist zu wissen, daß die Anmerkung vom Wort *milliphne* nicht richtig sey. Siehe z. E. Pred. Sal. VIII, 12. woselbst die Meinung wohl nicht seyn kan / daß sich die Frommen in der Furcht vor Gott von ihm wegmachten, oder davon füßen. Und so jemand zweifelte / ob man recht sage, die Cananitischen Völker seyen den Israeliten zum Besitz gegeben worden / da es doch nur derselben Land gewesen; so kan er das Segenheil fernern Deut. XI, 13. da es klar genug heisst: Ihr werdet grössere und stärkere Völker, als ihr seyd / besitzen. Nun ist aber z. Chron. XX, 11. gar kein Zweifel, daß es heisse: Uns auszutreiben aus deinem Besitz, so du uns hast zum Besitz gegeben.

Man wolle hierbei anmerken / ob es gleich nur eine Kleinigkeit scheinen möchte / daß das Wort *horaschtanu* nicht soll übersetzt werden: Zu dessen Besitzern du uns gemacht hast; da zwar die Sache einerley ist: Dann damit bekomme das Wort *horisch* eine andere Gestalt, wodurch die Critie hinter das Licht geführet worden: Sondern also sollte man es übersehen: *Nobis dedisti possessionem*. Du hast dasselbe uns zum Besitz gegeben. So daß das *Suffixum* in *horaschtanu* den *Dativum* anzeigen / eben wie der

g.

gleichen Suffixum in Vaabadtani Gen. XXIX, 15. im Dativo muß gegeben werden: *Et servies mihi.* Und du sollt mir dienen. Hiernächst wird hoffentlich alles klar und ausgemacht seyn.

Es hat gleiche Bewandniß mit allen andern Stellen. Man überseze nur allemal, wo *horisch* steht: Er hat zum Besitz gemacht, es mag nun eine Sache seyn / z. E. Land, Berg, oder Völker und Leute dabey stehen; item / es mag gemeldet werden, wer den Besitz bekomme / oder auch bloß / vor wem, (da das Ebräische *mit-pene* steht) der Besitz oder das zu besitzende gleichsam hingelegt sey. Ich will nur ein paar Stellen herzeigen. *Jud. I, 19.* Und der *3* Eri war mit Juda, und gab das Gebürge zum Besitz / denn es geriehe nicht so weit / daß Er hätte die Einwohner des Thals zum Besitz gegeben. Man wird erkennen / theils, daß ich die Worte *ki lo lehorisch*, recht übersezt / theils auch, daß man dem Worte ja nicht in einem Verse widerwärtige Bedeutungen beylegen könne / so doch geschehen müste, wann unser Wort auch ausstoßen bedeutete. Dann, in der ersten Hälftte des Verses bedeutet er ohne Zweifel / Besitz geben / massen der Berg nicht ausgestossen werden kan / ob man gleich per tropum die Einwohner dessen verstehen könnte: *Exod. XV, 9.* im Gesang Mosis heisst torische-mo jadi, meine Hand soll sie zum Besitz geben. Da schicket sich die Bedeutung des aussreibens nicht. Denn Pharaos, welcher redend

133

eingeführet wird / hatte im nachjagen nicht die Gedanken die Kinder Israël noch ferner zu verjagen / oder auszustossen / sondern zu sich in Egypten zu führen / und zur Dienstbarkeit anzuhalten.

Denen zu gefallen / die keine Concordanz bei der Hand haben / will ich einige Stellen hierher setzen / da man geglaubet / es habe unser Wort die Bedeutung des ausstossens *Judic. I.*, siebenmal. *1. Reg. XXI*, 26. *2. Reg. XVI*, 8. *Deut. XI*, 23. *Jos. XXIII*, 8. *Deut. XXXIII*, 55. etc. Ein Ort hat mich / wie ich gestehe / etwas irre gemacht , nemlich *Jos. XV*, 14. dann man sollte meinen *vajjoresch mischscham* hiesse : Und trieb von dannen aus die drey Söhne des Anaks. Allein / weil auch diese Übersetzung einen tüchtigen Verstand hat : Und Er gab / aus selbigem Ort zum Besitz die drey Söhne, oder deutlicher : Er hat von dort aus wegzuführen , als eine gewonnene Beute erlaubet / die drey Söhne Anak. So wird wohl nicht nöthig seyn , von der durch so viele Exempel bestätigten Bedeutung des Worts abzugehen.

XVIII.

Vom Ebräischen Wort *הַנָּא*.

הַנָּא soll nach einhelligem Vorgeben aller / auch der neuesten Verfertiger der Ebräischen Wör-

Wörter-Bücher / nebst der ganz ungezweifelten Bedeutung des **L**öfthauffens oder **E**rrettens / auch so viel seyn / als Beslecken. Und da man nicht sehen kan, was diese zwey Bedeutungen für Gemeinschafft miteinander haben sollen / waren doch einige gelehrte Männer darauf bedacht / wie solche einiger massen zusammen in eine **G**rund-Bedeutung gefasset werden könnten.

Vieler Gedancken sind / die Wörter **λα** und **λα** seyen im Ursprung eines, und man hat freylich ein und ander Exempel gefunden / daß an statt des andern Buchstabens in den sogenannten **geminantibus Ajn** ein **λ** stehet. Nun heisst **λα** welzen. Indem man aber einen errettet / oder sich dessen annimmt / welche man gleichsam dessen Sache auf sich. Und / weil man sich auch im Rothe / im Blute / u. s. w. welzen könne / wodurch man verunreinigt wird; so lassen sich / nach dem Bedüncken dieser Ausleger / die beede Bedeutungen wohl vereinigen. Mir scheinet es weit hergeholet.

Der gelehrte und seelige **Matthaus Hillerus in Syntagm. Hermenevt.** p. 323. ist auf diesen Einfall gerathen: Der **Goēl** habe bey den **Juden** / dem/ welcher seines Bruders **Hauß** nicht erbauen wolte / ins Angesicht gespien / und also besudelt / daher könnte **λα** **negoal** **Thren.** IV, 14. wohl ein Besudelter heissen. Ich weiß nicht wie viel Wahrscheinlichkeit der Leser dergleichen Gedancken lassen wird. Der **Goēl** hat nach **Deut. XXV, 9.** dieses Anspreyen nicht verrichtet / sondern die von ihrem **Schw**.

Schwager verachtete Wittwe / und der also best
schimpfte war nicht der Goël, sondern er hätte es
sehn sollen.

Gussetius hat auch besondere Gedanken / so
wohl wegen des Gebrauchs unsers Worts in die-
sem Verstand / denn er sagt, es hätten erst die
neuern Verfasser Biblischer Bücher / nicht aber
die ersten und mittlern / das Wort in dieser Be-
deutung gebraucht / und unter diesen neuern sey
Esaias der erste: Als auch vom Ursprung dieser
Bedeutung / wovon Er diese Vermuthung / die
ihm aber selbst nicht gar zu wohl gefället / vor-
bringt: Die Blut-Rächer oder *Goalim* גּוֹלִים
wurden sich öfters vergangen haben in allzustren-
ger Rache. Z. B. Bey unversehens geschehenen
Todtschlägen; das werde verursacht haben / daß
man die Blut-Rächer als grausame Leute, mit
dem Namen Besudelte (verstehe mit Blut) be-
nennet / und endlich gar dem Worte גּוֹלִים dergle-
ichen Verstand beigelegt worden.

Ich begehre mich in Untersuchung dieser
Worte nicht aufzuhalten / sondern will vielmehr
darthun / daß das Wort גּוֹלִים diese vermeinte Be-
deutung des befleckens oder besudelns gar nicht
habe / daher man sich um derselben Ursprung ver-
gebens bekümmert. Lasset uns alle Schrifts-Ste-
len / die man hieher gezogen hat / kürzlich an-
sehen.

Malach. I, 7. 12. Man legt den Spruch also
aus: Die Priester in dem kürzlich von Babylon
wiedergekommenen Volke, hätten auf den Altar
untüchtig

untüchtige Opfer gebracht/ oder unreines Brod.
 Das lege nun Gott als eine Verachtung seines
 Namens aus; Die Priester hingegen wolten Rechte
 haben und fragten: Womit sie denn Gott ver-
 unehren? Denen zur Antwort gegeben wurde;
 Damit geschehe es, indem sie sagten: Der Tisch
 des Herrn ist verachtet. Die gelehrte Männer/
 die den Spruch also verstehen, sind genöthi-
 get, durch Brod/ alle Gattungen von Opfern
 zu verstehen/ und haben zwar die Stellen Levit.
 XXI, 6. 8. 17. 21. 22. XXII, 25. Num. XXVIII,
 24. vor sich/ aber es steht in diesen Stellen überall
 etwas dabein/ woraus man gewiß seyn kan/ daß es
 ein Opfer heisse. Ausser solchem Zusatz aber
 heisst es durchgängig gemeines Brod oder
 Nahrung der Menschen. Hiernächst müssen
 sie das Wort: Gealnicha geben: Womit be-
 flecken wir dich? Da nicht nur/ die Redens-
 Art, Gott beflecken/ wann ein beflecktes Opfer
 gebracht wird, gewiß recht hart ist; sondern
 auch die Antwort Gottes auf diese Frage: Wo-
 mit beflecken wir dich? So man sie also geben
 soll; fällt nicht accurat: Weil ihr sprechet des
 Herrn Tisch ist verachtet; Sie sollte also laus-
 ten: Weil ihr befleckte Opfer bringt.

Meine Gedanken sind diese: Die Priester
 waren mit dem, was sie vom Geopferten zum
 Anteil bekommen und geniessen solten/ nicht zu-
 frieden/ weil es bei dem harten Anfang etwas
 färglich hergieng. vid. Malach. III, 10. Sie sa-
 hen sich also um, wo sie etwas bessers oder meh-
 res

vers andernwerts erhalten könnten / das nahmen sie nun mit sich / und verzehrten es an heiliger Stätte / ja sie brachten es gar zum Altar, wann sie da dieneten / und verursachten damit, daß viele nichts tüchtiges zum Opffer brachten / weil es doch den Priestern zu geringe wäre; gleichwie es überhaupt eine Verunehrung Gottes war / mit dem nicht zu frieden seyn wollen, was Gott beschehret. Demnach heisset lechem megoal, panis assertus, aliunde redemptus & vindicatus, ein erobertes und sich angeschafftes Brod. Die Priester wollen es zwar nicht auf sich kommen lassen / und fragen: bammeh gealnucha? Wie haben wir es dir vindicirt oder erobert? Die Meinung ist, was irret es dich / daß wir uns etwas angeschafft haben? Und darauf kommt die Antwort: Damit geschiehet es / daß auch euer anschaffen fremder Nahrung mich angehet, weil ihr sprecht; Des Herrn Tisch ist verachtet, d. i. es wird doch nichts Gutes zum Tempel gebracht; daher last ihr dann / wie hernach folget / alles gelten / ob man auch ein blindes / oder sonst untüchtiges Vieh, zum Opffer brächte; weil ihr nach allen nichts fraget / und euer Sinn auf etwas anders stehet. Niemand wolle mir einwenden, das Suffixum müsse in Gealnucha den Accusativum Casum dich, nicht den Dativum dir bedeuten, denn es ist gar offe der dritte oder Dativus Casus zu verstehen. Z. E. Judic. I. 15. netattani, du hast mir gegeben.

Malach.

Malach. I, 12. dienet mir des hochberühmten D. Zeitners Anmerkung überaus wohl. Denn bey den letzten Worten dieses Verses, und Anfang des 13. macht Er diese Auslegung: Die Priester sagten: Sie hätten nichts von ihrem Dienst. Was sie davon hätten bestunde in einer blossen Maul-Fülle; Sie müssen es sich blutsauer werden lassen gegen eine geringe Belohnung. Welche Mühe / sprechen sie / müssen wir auf uns nehmen? ja sie blasen nur darein. Dieses voraus gesetzet, womit wie ich nicht zweifle, des Propheten Sinn gewroffen ist, kan man wohl sehen, daß in den ersten Worten des 12ten Vers / das Wort *me-goal* nicht etwas verunreinigtes sey / denn darüber klagen die Priester nicht / sondern daß sie all zu schlechtes Einkommen hätten. Ist also ihre Meinung: Der Tisch des *Herrn* ist eigen angeschafft / oder erworbenes. Bey dem Tisch des *Herrn* und Priester-Dienst hat man nicht viel anders zu brocken und zu beißen / als / was man sich durch Erbschafft / oder auf andere Weise / selbst angeschafft und erworben:

Zephani. III, 1. hat es der sel. Lutherus übersetzt: Wehe der schenflichen unflätigen tyrranischen Stadt! Mir wird erlaubt seyn / aus andern gelehrten Übersezungen eine neue zusammen zu lesen. Erstbelobter Herr D. Zeitner gibe das erste Wort *πνείω* gar wohl: Eine mit Gesetz und Rechten wohl versehene Stadt; und die Griechen mit dem Wort *παρνη* gehen

nicht weit davon ab. Die zwey letzten Worte sind in der Griechischen und der alten Lateini- schen Dolmetschung / vollkommen gut getroffen / $\tau\alpha\mu\alpha\lambda\epsilon\lambda\mu\mu\epsilon\tau\pi\mu\alpha$ πόλις, ἡ περιστερα. Et redem- ta civitas, columba. Eine erlösete oder be- freyete Stadt / eine Taube. Gott hatte Je- rusalem Herrlichkeit genug / zumal sein Gesetz ge- geben ; Sie oft wunderbar errettet als sein Ei- genthum / sie seine Liebe / seine Taube / genen- net. Alles dieses wird gedachter Stadt bey der grossen Undankbarkeit vorgehalten. Hierzu schiz- et sich der 2. Vers vortrefflich. Denn / da erst gestanden, die Stadt habe herrliche Unterweisung genossen, so heisst es dagegen : Sie höre die Stimme Gottes nicht. Da ihr die mehrma- lige Errettung Gottes zu Gemüthe geführet wor- den / so folget : Sie lässt sich nicht wizigen. Endlich, da sie eine liebe Taube genennet wor- den ; ist dem entgegen gesetzt, daß sie dannoch auf diesen lieblichen Gott nicht vertrauen, und nicht zu Ihm nahen wolle.

Esra. II, 62. Nehem. VII, 64. hat Lutherus gar recht : Sie wurden vom Priestertum los ; und noch genauer die Griechische Überse- hung : $\tau\alpha\mu\alpha\lambda\epsilon\lambda\mu\mu\epsilon\tau\pi\mu\alpha$ την λεπατειαν. Das heisst : Sie sind vom Priestertum hinweg, durch ihre Verwandten vindiciret worden ; also daß sie mit den andern ihres Stamms und Geschlechts zu ihrem Erbtheil kamen. Das Griechische $\lambda\epsilon\pi\mu\mu\epsilon\tau\pi\mu\alpha$ λεπατεια kommt in der Historie Ruth. III, 13. vor. Um solche Zeit aber war es wohl niemand verdrießlich, wann

wann er des Priestertums / dabey nicht viel zu gewinnen war / loß kommen konnte.

Es sind noch zwey Stellen übrig / da *negoal-*
lu in einer etwas ungewöhnlichen Form steht. Nemlich *Esa. LIX*, 3. und *Blagl. IV*, 14. Ich halte aber, es sey daselbst gar nicht unser Wort / sondern ™, da vor den andern Buchstaben ein (n) steht, bekümmere mich dahero um selbige nicht. Hingegen *egalti Esa. LXIII*, 3. werde ich gleich jeko/ nebst selbigem ganzen Capitul/ erwegen.

XIX.

Das LXIII. Cap. Esaiæ die 6. ersten Verse.

Ehe ich die alte, und / wie sich zeigen wird / geegründete Auslegung dieses Capituls behaupten werde / will ich zuvor zwey neuerer Ausleger / zwar widerwärtige, jedoch beiderseits falsche, Auslegungen, untersuchen / nemlich *Clericu* und *Viringa*. Jener folget den Fußstapfen *Grotii*, und sieht hier *Judam Maccabæum*, der einigen Sieg wider die Idumæer erhalten. vid. 1. *Maccab. V. v. 3.* und *Joseph. Antiquit. Judaic. XII, 11. 12.* Nun hat zwar *Viringa* diese Gedanken *Grotii*, den er bloß darinnen lobt / daß er die Weissagung auf die Zeit nach der Babylonischen Gefangnis ziehet / allbereit auf das gründlichste widerlegt / und dargethan / daß, so wohl aus den

K 3 präch-

prächtigen Worten unsers Capituls / als denen
gleich lautet den *Esa. LIX, 16. seq.* und dergleichen
erhelle / das allhier eingeführte sey eine Göttliche
Person / der die Kelter allein trette, den Tag zur
Rache sich vorgenommen ; dessen Jahr die Sei-
nen zu erlösen gekommen ; dessen Arm ihm helf-
sen / und sein Zorn ihn enthalten müssen : Hinge-
gen *Grotius* sich gewaltig irre / daß Er die hier ge-
meldete Idumæische Haupt-Stadt *Bozra*, mit
dem Gileaditischen Ort *Boser* oder *Bosora*, so im
1. *B. Maccab.* und bey *Josepho* gemeldet ist / ver-
menget : So hat doch alles dieses den berühmten
Clericum nicht abgehalten / seinem *Grotio*, ganz
blind / wie man wohl sagen kan / nachzufolgen.

Es hat mich an dem Mann befremdet / daß
Er bey seiner schlechten Erklärung noch dazu auf
die recipirte gute Auslegung übel zu sprechen ist.
Er kan nirgend fort. Z. E. bey dem 1. Vers er-
kennet Er daß *Grotius* ganz unrecht die Stadt
Bosra in Gilead mit *Bozra* in *Idumæa* verwechselt /
und doch sagt Er : *Grotius* recte omnino hæc
interpretatur de *Judæ Maccabæi* victoria de
Idumæis, de qua 1. *Maccab.* V, 3. Allein /
das sind ja widersprechende Dinge. In eben die-
sem Vers stehtet von dem Helden בָּרוּב das
vertretet *Clericus* selbsten : *Cum multis copiis*, mit
vielen Kriegs-Völkern und macht die Anmer-
kung : *Intelligitur exercitus *Jude Maccabæi*, non*
magnus quidem, sed tantus, quantus eo tempore
*conscripti poterat à *Judeorum* principe.* Das ist
ja fast lächerlich, man geslehet ein grosses Heer
wer-

werde im Propheten verstanden, und *Judas* habe nur ein kleines Heer gehabt / weil Er nicht mehr aufbringen können ; doch sey *Judas* und kein anderer gemeiner. Nicht viel besser ist die Anmerckung bey den Worten *rabb leboschia*. *Clericus* übersetzt sie recht : *Potens sum ad liberandum*, fügt aber hinzu : Perinde est, ac si dixisset *Judas*, se auxilio. *Dei* fretum quamvis minores multo haberet copias, quam *Judæorum* hostes, satis esse instructum ad liberandos populares suos. Der / welchen der Prophet redend einführet, sage nicht / daß Er wenig Kräften habe / und doch den Sieg verhoffe / sondern daß Er mächtig sey zu helfen.

Bey den Worten des 3ten Verses : Ich trette die Kelter alleine / und ist niemand unter den Völkern mit mir ; steht *Clerici* unanständige Anmerckung. *Frigide hæc Christo tribuuntur*, qui solus munere sacerdotali fungi potuit, nedum, ut quemquam adjutorem eam in rem expectaret. So wenig der gute Man der Theologen Meinung verstanden, welche den Sieg nicht zum Hohen-Priesterlichen, sondern zum Königlichen Amt Christi rechnen ; so wenig hat Er Ursach die Christliche Erklärung kalt und elend zu nennen / da es im Gegenheil recht seltsam heraus kommt / *Judam Maccabæum* vorzustellen / wie Er sich verwundert / daß ihm keines von den umliegenden heidnischen Völkern hat streiten helfen. Das einzige / so *Clericus* einzuwenden hat / ist dieses / daß Er spricht, aber ohne

R 4

allen

allen Grund: *Idumæos calcavi* &c. *Qui non Idumæos propriè dictos intelligunt, pro arbitrio singunt, quicquid adridet; sed nihil probant.* Pro *Idumæis* est pronomen demonstrativum, habet enim propheta, אָדָרְכָּה, *edrechem*, *calcavi eos*, nempe *Idumæos*, quos antea nomine appellavit.

Der gute Mann zieht das Wort *Idumæer* hinaus in den Text / und klagt über andere / welche viel sagten, und wenig bewiesen. Er gibt vor / der Prophet habe zuvor die *Idumæos* mit Namen gemeldet, und darauf soll auch das Suffixum im *edrechem* gehen. Aber, es ist gewißlich falsch / und steht nicht mehr im Text, als: *Der von Edom kommt.* Der *Idumæer* oder *Einwohner Edoms* ist nicht Erwähnung geschehen / am allerwenigsten *numero plurali*, darauf jenes Suffixum sich bezöge. Es wird der Held, wie Er vom bekannten hohen Gebürge mit Majestät einher tritt / vorgestellt, nicht eben / wie Er jene Völcker überwunden. Also steht von der glorreichen Ankunft Gottes zur Gesetz-Gebung, *Deut. XXXIII, 2.* *Der Herr ist von Sinai* kommen / und ist ihnen aufgegangen von Seir. (welches eben das Edomitische Gebürge ist) Er ist hervor gebrochen von dem Berge Paran, cf. *Psalms LXVIII, 8. seq.* Daraus würde man einbillig schlüßen, daß Gott zuvor selbige Völcker geschlagen habe. Das nicht ausdrücklich gemeldet wird / auf wen das Wort: *Ich habe sie getreten / gehe / hindert nichts.* Es sind die Sein-

Sein-

Feinds Christi / so Er überwunden / der Kirche Christi bekandt genug. Gesetz aber / wiewohl ungestanden / daß die Idumæer gemeinet wären / so ist ja nicht unbekandt / daß mit dem Namen dieser Völcker / von welchen das Volk des Herrn viel erlitten / alle Feinde der Kirchen gemeinet zu werden pflegen. Unser Herr Clericus selbsten hat bey Psalm XLIV, 25. angemercket : *Permulta nomina propria in proverbium abierunt, ut Croesus pro divite Irus pro paupere, Cres pro mendace &c.* Aus der H. Schrifft siehet Er das hin / Ezech. XVI, 45. allwo ein Amorhäuser so viel heisse, als ein gottloser Mensch / und Deut. XXVI 1. Syrus perditus würde zum Spott ein acmer Mensch genennet ; welches letztere Exempel aber schwerlich getroffen ist. Doch hiermit mag Clerici und Grotii Meinung seine überflüssige Abfertigung haben.

Ich komme auf des gelehrten Vitringa Gedanken. Er wundert / daß Hieronymus, der Origenem zum Vorgänger gehabt hätte / und nach ihm viele/ diese Stelle von Christi blutigem Kreuztode erklären / und sich vorstellen können / daß die H. Engel frageten : Wer dieser durch sein Leiden noch gleichsam Blut-rothe Held, der in der Himmelfarth zum Vatter käme / wäre ? Und also so die Reiter, vom Zorn Gottes / den Christus ausgestanden / auslegeten. Darüber / sage ich / wundert sich der gelehrte Mann / und meinet / es sey gar zu deutlich / daß Christus hier nicht als ein lebender, sondern als ein siegender Held / der

nicht mit seinem / sondern mit der Feinde Blut/
besprenget wäre / vorgestellet sey. Das könnte
man aus dem ganzen Text / auch aus *Apoc. XIX.*,
11. 12. seq. nicht weniger aus *Esa. LIX. 15.* ja
aus dem ganzen *XXXIV. Cap. Esaia* lernen. Es
stünde gar zu klar: Ich habe die Völcker vertre-
ten in meinem Grimm / diese Völcker wären
nicht vor den Satan und seine Engel zu halten /
gleichwie sich auch nicht reimt / Christo bei sei-
nem Leiden einen Grimm zuzuschreiben.

Hernach setzt Vitringa zum voraus / dieser
Sieg Christi wider seine Feinde, nebst Befreiung
seines Volks / könne nicht auf einige Zeit des Al-
ten Testaments gezogen werden / sondern handle
von einem erschrecklichen Gericht unter dem
U. T. Endlich / behauptet Er, es sey ein be-
sonderes peremtorisches Gericht Christi gegen
ein Volk / so im mystischen und geheimen Ver-
stand *Edom*, seine Haupt-Stadt aber *Bozra* ge-
nennet würde. Da will Er nun durch dieses Bo-
zra, Rom, und zwar, wie im 4ten Abschnitt
ausgeführt wird, nicht das Heidnische Rom
verstehen / dann da hat Gott allerdings Völcker
zu dessen Bestrafung gebraucht / da Er hingegen
hier die Reiter alleine / d. i. ohne menschliche
Hülfe treten werde ; das Antichristische Rom
soll es also seyn, welches Gott, durch unver-
hens aus der Kirche hervor brechende und unver-
muthete Rächer straffen werde.

Ich habe des gelehrten Mannes Muchmas-
sungen / die Ev. fast allzugetrost für lauter Ge-
wissheit

wisheit ausgibt / etwas weitläufig erzählen wollen / damit man im Stande sei / recht davon zu urtheilen. Meine Meinung ist, daß *Vitringa* Hypothesis von der noch zu erwartenden Erfüllung dieses Spruchs nicht nur ungewiß sei / dann wie will man doch einen Beweis davon finden? Sondern auch / um eines Umstandes willen gar falsch / massen man von solcher Rache / die an dem Antichrist ausgeübt werden soll / nicht sagen kan / daß gar niemand mit Christo sei, sime mal *Vitringa* selber sagt, es werde durch Leute / die aus der Kirche selbst / doch unvermischet / aufstehen werden, geschehen.

Hieronymi Auslegung hat der vortreffliche *Vitringa* nicht völlig eingenommen. Jener will nicht Christum als leidend / sondern allerdings als triumphirend über seine und unsere Feinde / vorgestellet haben / und thut zwar des Leidens Christi vielfältig Meldung / wie denn freylich durch Christi Leiden / nebst dem / daß *GD&E* versöhne wurde / auch dem Tode die Macht genommen worden. Aber gewißlich betrachtet Er nicht Christum als leidend. Es ist der Mühe werth / *Hieronymum* selber zu hören: *Iste est, quem angelicæ potestates videntes ad patrem ascende-re cruentum, imperant ceteris angelis, & ab eis audiunt: levate portas principes vestri, & elevamini portæ æternales, & introibit rex gloriæ. Quis est iste rex gloriæ? Dominus fortis & potens, Dominus fortis in prælio &c.* Bald hernach: *Rursum autem angelii sciscitan-*

147

tur & dicunt: Didicimus, quod tu sis, qui loqueris justitiam, & salus omnium in tuo sit judicio constituta. Nunc scire volumus: quare vestimenta tua sint velut musto tincta, aut, quid caussæ extiterit, ut tunicam, quæ desuper texta est, & scindi non potest, & de utero virginali tantum candorem habuit, quantum nullus fullonum possit facere super terram, sanguine cruentares. Magis enim tibi clementia convenit, quam crudelitas, magis candor, quam eruor. Aber mal: Hoc torcular, in quo & malis supplicia, & bonis præmia à Salvatore calcantur, solus ipse calcavit, nullumque habuit adjutorem. Neque enim Angelus aut Archangelus, throni, dominationes, aut ulla cœlestium potestatum, humanum corpus assumit & pro nobis passus est, & concavat adversarias fortitudines atque contrivit, nisi ille, qui loquitur in psalmo. Aus diesen Stellen wird hoffentlich klar genug seyn, daß Hieronymus nicht Christum als leidend und mit seinem heiligen Blut beslossen, sondern so, wie Er im Leiden und durch dasselbe, dem Tode die Macht genommen, in der Auferstehung aber Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat, und Coloss. II, 15. ausgezogen die Fürstenthume und die Gewaltige, und sie Schau getragen öffentlich, angesehen. Und hierinnewege ich Hieronymo recht, ob ich zwar an ihm tasse, daß Er gemeint, Rozra müsse darum in einen geistlichen Sinn gezogen werden, weil das

leiba

leibliche Bozra eine Stadt in Moab / nicht aber in Edom gewesen / denn dieses bezeigten etliche Stellen der H. Schriftt. Gen. XXXVI, 33. 1. Chronic. I, 44. sonderlich Esa. XXXV, 6. Jerem. XLIX, 13. 22. Amos I, 12. Ob gleich die Stade in Moab gleiches Namens nicht geleugnet wird.

Hiernächst ist auch von Hieronymo anzumerken / daß ihm die Meinung / welche Vitringa nur behauptet / nicht unbekandt gewesen. Dann meldet / daß viele der Christlichen Ausleger / diesen Text auf das Ende der Welt gezogen / da es / wie etliche meinten / im fleischlichen, andere hingegen im geistlichen Verstande, erfüllt werden solle. Multi nostrorum referunt ad finem mundi, in quo sive carnaliter, sive spiritualiter (diversa enim sententia plurimorum est) explenda contendunt. Er widerleget aber diese Gedanken anderer Ausleger / mit einem nachdrücklichen Argument. Nemlich / die Worte in eben diesem Capitul (denn die Abtheilung der Capitul war damals nicht die iekige) der Geist des 3. Ettin ist über mir / Esa. LXI, 4. handelten, unfehlbar von den Zeiten Christi / da Er sichtbar auf Erden gelebet / wie aus Lnc. IV, 21. zu ersehen. Nun sey es aber was hartes, die damit verbundene Weissagung / auf viel frütere Zeiten / gerade vor dem Ende der Welt / zu ziehen.

Das Haupt-Argument Vitringa, nemlich / die Völker / die Christus vertreten / oder gefeiert, könnten ja nicht der Satan und seine Engel, oder die geistliche Feinde seyn / hat mich nicht

Wes

wenig gewundert. Ich antworte aber nicht darauf / wie andere Gelehrte gehan / nemlich / das Heer der bösen Engel könnte eben so wohl / als die Heuschrecken / ein Volk genannt werden. Ich leugne vielmehr / daß im 3ten Vers die Völker verstanden werden / welche Christus gekeltern und zertritten hätte ; ja, ich behaupte / daß sie nicht verstanden werden können. Dann es geht voran : Niemand unter den Völkern war mit mir. Da redet Er von Völkern / unter denen man vermuten möchte / Helfer Christi gewesen zu seyn. Wider solche aber / die man für Helfer hätte ansehen können / ist ja der Heil nicht ausgezogen. Und käme wunderlich heraus, wann Er sagte, daß unter denen / welche Er als Feinde angegriffen, keiner auf seiner Seite gestanden. Dann das versteht sich wohl selbst.

Vitrina so wohl als Tremellius hat dieses gesehen / und, wie sich Tremellius zu einer / nach Vitrina Urtheil / gezwungenen Übersetzung verleiten lassen / da Er die Wörter : Certare potuit, hinein flickt / und an statt : Es war niemand mit mir, gerade das Gegenteil heraus bringt : Es hat niemand mit mir streiten können : Also hat Vitrina selbst eben so wenig zu antworten vermocht. Denn / daß Er spricht : Cummodo dixisset : ex populis neminem se socium habuisse ; supposuit, omnes se habuisse adversarios, extra illam ecclesiam , cuius agebat caussam. Das beruhet auf einem offensbaren Ungrund. Es folget gar nicht : Niemand unter den

den Völckern hat dem Helden geholffen / dahero
sind dieselbe Völcker diejenige / welche der Held
zutreten wolte / und würcklich zutreten hat.

Ich weiß wohl, daß der 6te Vers den ge-
lehrten Mann auf die Gedanken gebracht hat.
Aber/ außer dem, daß daselbst nicht einerley Ver-
ba oder Prædicata vorkommen, wäre billig zu
glauben, daß der Prophet / was Er bereits im
3ten Vers gesagt / nicht sogleich werde wiederholt
haben. Die Völcker hat Christus auch be-
zwingen / aber auf keine solche Weise / wie die
Feinde im 3ten Vers / wie gleich jeho soll gezeigt
werden. Auf den Einwurf aber / daß sich nich
gezieme / dem leidenden Heilande einen Dorn zu-
zuschreiben / wird nicht nöthig seyn zu antworten
massen schon gesagt ist, daß wir den Heiland / als
einen siegenden Helden / der Er auch im Leiden
war / ansehen. Was aber *Apocal. XIX, 13. 14.*
15. anbetrifft / so ist zwar eben diese Abbildung
Christi daselbst, deswegen aber nicht von einer
ley Geschichte zu verstehen. Nur merke ich an,
daß auch dort die Kelter des Weins des grim-
migen Zorns Gottes nicht bedeute / den Zorn
Gottes über die Sünde / welchen Christus
empfunden / sondern den Zorn gegen die Fein-
de / welchen Christus ausgeführt.

Laßt uns nun die Worte des Propheten sel-
ber ansehen. §. 1. Alle Ausleger kommen darin
nen überein / daß hier ein Gespräch erzählt werde.
Der Streit aber / ob die H. Engel, oder die Kir-
che, oder der Prophet, der im Geiste den siegen-
den

den Jesum erblicket / also fragen : Wer ist / der von Edom kommt ? ist so gar erheblich nicht. Es mag / wer da will / also fragen / genug / daß wir auf diesen Anfänger und Vollender unsers Glaubens Achtung zu geben ernstlich ermahnet werden. Unter dem Bilde Edoms und dessen Haupt-Stadt Bozra werden Feinde Christi verstanden / denn die Idumäer waren bekanntermassen fast beständige Feinde der Juden. Nun hätte der Prophet wohl unter dem Namen anderer Feinde des Volks Gottes gleich so wohl die geistliche Feinde vorstellen können / aber weil Er Christus ein rothes mit Blut besprütztes Kleid zu schreiben wolte , gleichwie das Kleid der Kriegs-Helden / die aus einem Streit kommen / zu seyn pfleget / so hat sich Edom , welches Wort roth bedeutet / am allerbesten geschickt , wie denn auch glaublich ist , daß die Trauben selbiger Gegend rothen Wein gegeben. Dass im übrigen chamaz begadim einen in hoch-rother Farbe bekleideten bedeute / will ich dem gelehrten Bocharto gern glauben. Die Worte : Dieser Geschmückt er mit seinem Kleide , der einher tritt mit der Grösse seiner Kräffe / bedürffen meiner Erläuterung nicht / man siehet die Majestät des siegenden Jesu wohl.

Die Antwort ist : Ich bin es / der da redet in Gerechtigkeit , der mächtig ist zu helfen / oder / seelig zu machen. Man erwege hier das Prophetische oder Lehr-Amt und das Hohenpriesterliche oder Siegmächer-Amt Christi

Christi / diese zeiget nun freylich der triumphirende Aufzug Christi nicht an ; aber wir sollen seit daraus lernen / daß wir ja diese Aemter Christi nicht trennen. So eifrig und mächtig Er auch ist gegen seine und unsere Feinde / so ist es doch eben der Herr / der da kan und will erretten immerdar / die durch Ihn zu Gott nahen.

¶. 2. Nun wird der ankommende Held befraget, warum denn / da Er lauter Heil bringe / sein Gewand so roth sey / als hätte Er eine Ruse voll rother Trauben getretten. Es heisst eigentlich : Warum das rothe deinem Kleide ? Wie schickt sich die rothe Farbe zu deinem Kleide ? Der dritte Vers gibt die Antwort : Eine Ruse mit Trauben habe ich allein getreten, unter den Völckern war niemand mit mir. Mit meinem Zorn habe ich sie, die Feinde / die oben durch Edom und Bozra verstanden werden / zertreten, mit meinem Grimm habe ich sie zerknirschet. Niemand hat mir geholfen in diesem Streite.

Und ihr Vermögen ist auf meine Kleider gesprützt. Ich lasse gerne gelten / daß das Wort **nxz** nezach eine dauerhafte Kraft, und also gar füglich das Blut bedeute. Niemand aber wolle einwenden, die geistliche Feinde hätten kein Blut ; denn ich würde sonst sagen daß auch Christi Kleid, so man Ihm nach der Himmelfahrt nicht einmal zuschreiben kan / durch keiner Feinde Blut hat besudelt werden können. Man sieht / daß die angefangene Gleichniß-Rede

¶

von

von einem weltlichen sieghafften Helden / dergleichen Ausführung erfordere. Doch, was verstehen wir eigentlich durch die Christo zugeschriebene Kleider ? Ich will meine Gedanken sagen / der Leser wolle darüber urtheilen. Die Kleider sind das / womit sich der Mensch sehen lässt / und woran man ihn erkennet. Und Christus lässt sich noch iezo in der Christlichen Gemeine / an derselben Beschützung und Regierung erkennen. Christliche Seelen sind es auch / die der Satan und sein Heer / so Christo nichts anhaben kan / zu beschmieren trachtet. Und wie im CXXXIII. Psalm v. 2. der kostliche Balsam , der vom Haupt Aarons in sein Kleid herab fleuft / ein schönes Bild ist der Salbung des H. Geistes / welche die Glaubigen mit ihrem Heilande / ob wohl in ungleichem Grade / gemein hahen : Also lässt sich gar leicht unter demilde des beschmizten Kleides Christi / von dem überwundenen Satan verstehen / wie die Kinder Gottes von den geistlichen Feinden / weil sie ihnen nicht würklich schaden können/ doch beschmizet , oder , nach einer andern Gleichnißrede , in die Ferse gestochen werden. Es sind solche Flecken / die nicht hindern / daß Mesias nach dem 1. Vers herlich in seiner Kleidung genennet werden kan.

Nun kommen die Worte : Und ich habe mein ganz Gewand besudelt. So übersetzet es jedermann. Ich wolte es aber lieber also gesetzen : Und ich habe mein ganzes Gewand gesetzet. Das Ebräische נָאַנְגָּלִת egalti , worin

nen

nen die Grammatici eine Vermengung des *futuri temporis* mit dem *praterito* wahrnehmen können, welches auf künftige Zeiten so wohl, als auf vergangene deutet / heisset wohl nichts anders / wie aus der vorigen Anmerckung erhellen wird. Und die Auslegung ist verhöffenlich gut, daß der Erlöser seine glaubige Gemeinde, ob sie gleich wie sein Kleid besprütet wird, jederzeit rette / und retten werde.

Hierzu schicket sich nun vortrefflich der folgende 4te Vers: Denn ein Tag der Rache ist in meinem Herzen. Und das Jahr meiner Erretteten ist kommen. Das Wort *genlai* zeiget uns eines Theils / daß wir das Wort *egali* recht ausgeleget haben, andern Theils führet es uns hinauf in das 62ste Capitul / da die Betrachtung des 10. 11. und 12ten Vers / meine bisherige Anmerckung nicht wenig bekräftigen kan. Dann es sind die Völcker v. 10. welche im 12ten Vers ein heiliges Volk und Errettete des Herrn genenret, und von Zion oder dem jüdischen Volk / als einer besuchten und unverlassenen Stadt ausdrücklich unterschieden werden, ob sie gleich einerley Gnade Gottes theilhaftig sind.

Im 5ten Vers wird mit hohen Worten gesagt / daß niemand sey der Christo helfen könne/ sondern Er allein alles ausrichte / wie zuvor im 3ten Vers gesagt war / daß Er allein die geistlichen Feinde überwunden / und damit das Reich der Hölle zerstört. Also wird auch hier im 5ten

Vers gesagt / daß die Ausbreitung des durch Ihn erworbenen und gestifteten Evangelii nicht ohne Bestrafung der Völker / die sich demselben widersezen / abgehen werde.

Ich habe nichts bei den Worten zu erinnern als daß ich das Wort *veeshtōmēm* im 5ten Vers wohl zu erwegen bitte. Wann der allergröste Held als erstaunend vorgestellt wird, über der Gefahr, welcher keine Creatur zu widerstehen vermag / wie groß soll nicht billig uns / die es eigentlich angehet / die Gefahr vor allen Feinden unserer Seeligkeit vorkommen? Wie groß soll aber auch der Dank seyn / dem / der allein helfen können / geholffen hat / und noch hilft!

Im 6ten Vers bemerke ich das Wort *va-
schakkerem*, welches anzeigt / daß nicht vom gnädigen unterwerffen unter das sanfste Joch Christi / sondern vom gewaltsamem zerstossen die Reude seyn / nachdem solche beharrlich Boshaftige mit dem Daumel-Kelch, das ist / dahingeben in zerrütteten Sinn / gebrücket worden. cf. *Esa. XXIX, 9. Jerem. LI, 39. &c.* Diese Feinde haben nun auch ein Vermögen oder nezach, aber es wird von Christo hinunter gestossen; gleichwie jenes Vermögen der geistlichen Feinde das Kleid Christi besprütet / aber auch davon wieder abgesäubert wird, denn das Sünden-Gisse besleckt frenlich die Christen: Also wird die Schaar der äusserlichen Feinde des Evangelii endlich gar nacheinander zu Boden gelegt.

XX.

Exod XXI, 22. 25.

Der gelehrte *Gussetius Comment. de L. E.* p. 86. nennet der Rabbinen Meinung / welche / wie er sagt / den Spruch torquiren / gar gefährlich / da sie vorgeben / die Todes-Strafe habe alsdann nur statt / wann die geschlagene schwangere Frau über ihrem abortu selbst zu Grund gehe , nicht aber , wenn die Frucht ums Leben kommt oder verdirbt ; denn diese jüdische Auslegung setze zum Grund / daß die Frucht im Mutterleibe noch für keinen Menschen gehalten werde / und mit dessen Verderbung kein homicidium begangen sey.

Ich gestehe gern / daß vor Gottes Gericht / und im Gewissen , die Vernichtigung einer , ob gleich noch unzeitigen Frucht der Menschen / sowohl als eines erwachsenen Menschen / für eine Mordthat gerechnet werde. Auch lasse ich gerne zu / daß nach dem 12ten Vers dieses Capituls und vielen dergleichen Stellen / wer einen freyen Menschen umgebracht hat / er möchte nun groß oder klein / geböhren oder ungebohren seyn / auch vor dem jüdischen Foro , den Kopff verwürcket. Nicht weniger gebe ich *Gussetio* zu , daß , wann *asore* in unserm Texte / præcisè den Tod bedeutet / man nicht sehen könne / warum man bloß der Mutter / und nicht auch des Kindes Tod / verstehen

wolle. Hingegen aber finde ich nöthig zu erinnern / erstlich / daß die Ursache , warum die Verderbung einer Leibes - Frucht / so wohl als einer gebohrnen und vor Augen sichtbaren Person / mit Todes - Straffe soll angesehen werden / nicht diese sey , daß es beiderseits warhafte Menschen sind. Denn die Leibeigene sind allerdings eben so wohl Menschen / und doch wird vor weltlichem Gericht / wann diese von ihren Herren erschlagen werden / ein gar mercklicher Unterscheid gemacht / v. 20. Denn so die leibeigene Personen auf der Stelle todt geblieben / mußte es zwar gerochen / das ist / mit willkürlicher Straffe der Obrigkeit angesehen werden ; die Todes - Straffe aber ist nicht darauf gesetzt / massen etlicher Gelehrten Muthmassung / von der Todes - Straffe dessen / der seinen Knecht geschlagen / keinen Grund hat / und der Gesetz - Geber / wann Er diese Straffe verstanden hätte / gewißlich ein Wort , so die Todes - Straffe bedeutet / z. E. Er soll sterben / oder sein Blut soll vergossen werden , würde gebrauchet haben. Bließ aber der geschlagene Knecht noch ein oder zween Tag bey Leben , würde gar keine Straffe vorgenommen. Hernach ist nicht erweislich / daß ason gerade den Tod bedeutet. Das Wort kommt weiter nicht als in der Historie Josephs vor / und da ist offenbar / daß Juda / Gen. XLIV , 29. geglaubet / sein Vatter Jacob würde die Gefängniß Benjamins in Egypten gleich so wohl für ein ason seines Sohns ansehen / als wenn er gerödigt worden wäre. Also bedeu-

bedeutet es denn einen Zufall, der nach Gelegenheit tödtlich und auch nicht tödtlich seyn kan.

Ich habe noch zwey Stücke an allen unsfern Auslegern/ so viel uns deren bekandt worden/ bescheidenlich auszusezen. a) Man nimmt vor gewiß an, daß תְּלִי וְלִי einen abortum bedeute. Allein/ es hätte/ dünktet mich/ nicht vor aus gesetzt/ sondern erwiesen werden sollen. Wie finden gleiche Redens-Art Gen. XXXVIII, 29. 30. woselbst an keinen abortum zu gedenken/ gleich wie man auch allzu getrost das Wort/ so pluralis numeri ist/ Feladeba für die Frucht/ so eine Frau auf einmahl im Leibe hat, angenommen/ da doch ordentlich die Frucht nur ein Kind ist/ Zwillinge aber und mehrere selten kommen. Ich besorge, daß die vorgefasste Bedeutung dieser Wörter die Jüdische Ausleger nicht allein/ sondern auch unsere Christliche, vom wahren Verstand dieses ganzen Gesetzes abgeführt habe.

Vor das andere nehme ich wahr/ daß nicht ein einziger Ausleger auf den Zusammenhang dieser Verse Achtung gehabt. Es ist aber deutlich/ daß der 23ste Vers, mit den Worten: Geschiehet aber ein Unfall ic. genau an den 22. Vers verbunden sey/ woselbst der Casus gesetzt wird/ da kein Unfall in der Niederkunft der geschlagenen schwangern Frauen sich äussert; folgbar ist der 23ste Vers also zu verstehen: Äussert sich aber ein Unfall, nemlich in der Niederkünste, so soll Leben vor Leben gegeben werden; und dieses geht im 24sten Vers wei-

ter

ter fort / von allerley Gliedmassen / deren Beschädigung durch das *Ius talionis* soll gerochen werden. Da wir nun aber gehöret, daß vom Zufall / der bey der Niederkunft sich äussert / die Rede sey / so kan man nicht eine Verwundung oder Verletzung der Augen / Hände, und anderer Glieder der Mutter, verstehen ; dann diese zu erkennen / wäre nicht nothig von der Geburt etwas zu sagen : Dannenhero sind alle diese Worte Auge um Auge ic. von der Verletzung / die der Leibes- Frucht wiederauffahren, und am Thäter gerochen werden solle, anzunehmen. Diese Anmerkung mag vielleicht einigen Lesern, die nicht recht an den Zusammenhang gedacht / paradox vorkommen / aber ich halte mich versichert, daß sie gegründet sey.

Also ist denn eine Erklärung nothig / daher der Worte richtige Bedeutung / und der Zusammenhang genau beobachtet wird. Meine Gedanken sind kürzlich diese : Wenn sich zugetragen / daß unter denen janzenden Männern eine schwangere Frau Schläge bekommen / so hat man die Auslegung der Strafe des Thäters zu warten gehabt, wie es mit der Geburt ablauffen würde. Hände sich kein Zufall / sondern die Frucht kam vollkommen und ohne Mangel zur Welt / so gieng es mit einer vom Manne der Geschlagenen geforderten / von den Richtern aber gesetzten Geldstrafe ab : Zeigte sich aber bey der Niederkunft / daß der Frucht / und dieser nicht bloß / womit die Frau eben schwanger gieng, sondern auch wohl

nachz.

nachfolgenden / massen , wann die Frau verlezen worden , auch bey nachfolgender Schwangerschafft die Kinder gebrechlich werden ; so hatte man gerade / wie bey Verlezung der Erwachsenen zu verfahren . Ist die Frucht todt / und die Mutter so zugerichtet worden , daß auch folgende Kinder nicht lebendig können gebohren werden ; So hat der Thäter auch sein Leben verloren . Ist das Kind um ein und anders Glied / durch den Schlag - Handel gekommen , wie denn nicht nur unmittelbar durch den Stoß an den schwangeren Leib / sondern auch mittelbar , durch Zorn und andere heftige Gedanken und Impressionen der Mutter vielfältig den Kindern ganze Glieder weggenommen / oder doch übel zugeschichtet worden ; So hat der Thäter gleiches zu erleiden verdienet . Hierben wolle man mir nicht entgegen halten / es müste doch auf die Mutter und andere erwachsene Personen gezogen werden , weil es nicht blos hieße : Hand um Hand / sondern auch Zahn um Zahn / dergleichen die Früchte im Mutterleibe nicht hätte . Denn die Kinder im Mutterleibe haben in der That so wohl Zähne als andere Gliedmassen / ob sie wohl gar selten / wann sie gebohren werden / bereits hervor ragen .

Es ist noch übrig mit drey Worten die Frage zu berühren : Ob dieses alles / Auge um Auge / u. s. w. im eigentlichen Verstande soll angenommen werden ? Wohin denn auch Levit . XXIV . 28 . 29 . gehöret . Man sollte billig gar keinen Anstand haben / massen in die Augen fällt / daß

E E

an

an dem Bekleidiger eben das Glied / so er dem andern verletzt / wieder soll bestraffet werden / und und zwar in Gegenhaltung der Geld-Straffe / wie es auch der Jude *Josephus* nicht anders verstehen können. Doch hat die gegenseitige Meinung in neuerer Zeit nicht nur bey Jüdischen, sondern auch Christlichen und gelehrten Auslegern vorge- drungen. Unter ienen hat *Athias*, oder vielmehr *Josel Wizenhausen* / so gar in der Über- setzung / *Lev. XXIV, 19. 20.* gesetzt : Geld vor das Schade um Schade, Geld vor das Aug um Aug ; Geld vor das Zahn um Zahn. Und hier *Exod. XXI, 24.* Geld vor Aug an Platz des Aug / Geld vor Zahn in Platz des Zahn.

Mir gefällt vergleichende Auslegung oder vielmehr Umwendung der Gesetze gar nicht / daß man spricht / man finde nicht / daß diese Art zu strafen bey denen Juden wäre vollzogen worden; und ferner : Es hätte sich ja zutragen können / daß der Thäter eines solchen Gliedmassen / v. g. Zahn / selber nicht gehabt / der dem andern einen ausgeschlagen / und also auf diese Art nicht bestraffet werden können : Das beweget mich nicht sondern. Dann / wann das erste behauptet werden kan / so bleibt doch die Frage / ob die Juden recht gehan / und der Mangel der Execution gibt den Gesetzten keinen andern Verstand / als den die Worte haben. Es ist auch bekannt / daß um besonderer Umstände willen / durch hohe / manchmal auch durch niedrige Obrigkeit / die ordentlich ge- seite

setze Straffe in eine andere billig verwandelt wird. Doch wird man darum nicht leugnen / daß jene die im Gesetze verordnete ordentliche Straffe sey. Der andere Einwurff hat keine Krafft. Man wird freilich keinen Zahn ausschlagen / wo keiner mehr im Munde ist, alle Straffen-Verordnung aber setzt zum voraus / daß sie vollzogen werden kan. Man darf darum nicht leugnen, daß die Todtes-Straffe auf alle Mörder und Straffen-Räuber gesetzet sey / ob gleich die entronnene Ubelthäter, oder / die sich mit Gifft vergeben / oder auch sonst im Gefängniß gestorben / nicht können durch den Scharfrichter getötet werden.

XXI.

Esra. VII, 6. 10.

Dieser Spruch wird insgemein zum Grund geleget von allen unsren gelehrten Männern, die beweisen wollen, Esra habe die Bücher des A. T. in die Ordnung / die wir ieko haben / gebracht / oder / wie sie reden, den Canonem des A. T. verfertiget. Woraus sie auch dem Vorgeben der fabulirenden Juden / die uns bereden wollen / daß dieser Priester andere Buchstaben erfunden, oder wohl gar alle verlohrne Bücher Mosis und der Propheten / aus Götlichem Eingeben, wieder hergestellet / in so weit eine Farbe geben/ daß man wenigstens die Sammlung

lung der noch vorhandenen Bücher / und Säuberung von aller Corruption ihm zuzuschreiben habe.

Der erste / der nach der seligen Reformation unsers Lutheri solches am heftigsten getrieben / ist meines erachtens der ältere Job. Buxtorf, in seinem hauptgelehrten Buch / so er Tiberias genenret wiewohl auch seine ruhmwürdige Nachfolger / Sohn und Enkel, daran Theil haben. Der unaussprechliche Fleiß / welchen dieser Mann auf die Ebräische Literatur gewendet / bringet ihm unsterbliches Lob / und mag auch die vielen und grossen Männer / in der Evangelischen und Reformirten Kirchen bewogen haben, ihm zu folgen. Mein ehemahlicher Präceptor, der sel. Buddens, kan davon Tom. II. seiner Kirch. Hist. A. T. p. 991. gelesen werden. Allwo er zwar an Hottingern tadelte, daß er allzu getrost vorgegeben, in seinem Thesaur. Philolog. p. 111. Es sen außer Streit, daß der Canon des A. T. zugleich und auf einmal von Esra und den Männern der grossen Synagoga mit Götlicher Auctorität gemacht worden; Inconcussum hactenus, & tam apud Christianos quam Judæos ἀναφοράτοι fuit principium, simul & semel Canonem V. T. auctoritate prorsus divina constitutum esse ab Esra & viris Synagogæ magnæ.

Diesem / sage ich / widersetlicht zwar der sel. Buddens, weil Richard Simon den Ungrund von der Synagoga magna dargethan hätte. Aber, wann an statt dieser Synagogæ magna die letzten Prog

Propheten / *Haggai*, *Malachia*, &c. gesetzt würden, so sey es alles richtig. Seine Worte sind: Ab Esra tamen ultimisque prophetis studium, in libris genuinis à spuriis discernendis, canoneque adeo hac ratione, quem omnes Judæi agnoscerent, constituendo, collocatum esse, à vero minime abhorret. Ecclesiæ utique judaicæ, qui eo tempore, status, hoc prorsus requirebat. Cumque Esra nihil eorum intermisserit, quæ ad ecclesiam restituendam & conservandam, immo & ad populum erudiendum spectabant, quis credat eum de canone quodam seu collectione librorum sacrorum, qui pro genuinis agnoscendi erant, non fuisse sollicitum?

Der sel. Mann setzt zum voraus / die damalige Zeiten hätten dergleichen Arbeit erfordert, und also müste man in der Zeit des Exilii, und hernach bey dessen Ende, die richtigen Bücher der Schrift von untergeschobenen zu unterscheiden nicht gewußt haben / wann nicht Esra solches gezeigt hätte. Aber ich möchte mich nicht unterstellen solches ohne Beweß zu sagen, und voraus zu setzen. Daniel hat in den Büchern, die also ohnzweifentlich vorhanden waren / geforscht. *Dan. IX, 2.* Und, da dieses in *Jeremie* Schriften geschehen / die / als bey Anfang des Babylonischen Exilii geschrieben / noch nicht alt waren / so haben die ältere Schriften, zumahl Mosis, notwendig unzähligmal öftter abgeschrieben, und also auch häufliger vorhanden seyn müssen.

sen. Die damahlichen Zeiten sind auch wenigstens nicht trübseliger gewesen / als hernach die Maccabäischen / da man die heilige Bücher zerstörte / *Maccab. I, 59. 60.* oder auch etliche Secula vor der Reformation Lutheri, da es an untergeschobenen und fabelhaftten Büchern nicht gemangelt / und das wahre Wort Gottes denen allermeisten in der Christenheit unbekannt geblieben. Doch haben die fromme Männer, die um die Kirche Gottes geeifert / niemahl nothig gefunden / mit zusammen gesetzten Kräften und Berathschlagungen einen sogenannten Canonem der H. Bücher abzufassen.

Ein noch im Seegen lebender vornehmer Lehrer / Herr D. Job. Gottlob Carpzov. *Introduct. ad libr. Bibl. P. I. p. 309.* hat gleiche Gedanken: *Certum tamen est, quod dispersa, Judaicæ gentis clade & captivitate, exempla sacri codicis in unum collegerit, invicemque emularit, & cum psevdo-prophetarum multorum scripta pro genuinis et authenticis successu temporis irrepsissent, Mosaicorum, propheticorum aliorumque librorum, singulari Spiritus S. instinctu conscriptorum canonem definierit, & quicquid heterogeneorum scriptorum obtrudebatur, rejecerit; tum & ipsos authenticos & canonicos libros examinarit, ne quid alienum pravumque ipsis adscriptum admisceretur, tandemque rationem ac modum eosdem dilucide legendi & exponendi ecclesias tradiderit. In quo præclaro perquam &*
san-

sanctissimo instituto adjutores habuit Symmistas divinos Haggaeum, Zachariam, Malachiam, Nehemiam, aliosque primores & Antistites, in scripturis sacris potentes, & auctoritate pollentes, numero CXX. Viros Synagogae magna; cuius ipsum praesidem ac directorem egisse ferunt: confer omnino Buxtorf. Tiberiad. c. X. m. XI. p. 24. in fol. Ich habe die Worte des ruhmwerthen Manns ganz hergesetzet / damit der Leser sehe / daß der Beweis dieser Erzehlung / so Er gewiß nennet / bloß bei Buxtorf zu suchen, auf welchen Er sich in Critica S. p. 213. hauptsächlich beruffet. Vorüber ich denn sogleich meine Gedanken bescheidenlich entdecken will.

Nur muß ich zuvor etwas aus dem gelehrten Frankoßischen Bischofe, P. D. Huetio Demonstr. Evang. Propos. IV. p. m. 470. anführen. Nachdem Er wider die Jüdische Sage von der grossen Synagoge / die nach Abarbanels Bericht nicht aus 120. sondern nur aus 12. Männern bestanden, allerley / nicht ohne Grund / erinnert/ auch / daß die Bücher der H. Schrift keinesweges gänzlich verloren gewesen / dargethan; setzt Er hinzu: Certum est igitur, Esdram libros sacros dissipatos collegisse & instaurasse. Ut cunque vero egregius fuerit iste labor, fructu tamen caruisset, nisi accessisset, publica Synagogae auctoritas, quæ recognovisset opus, & expensum comprobasset, ejusque usum populo concessisset, qua propter non quasi Esdræ, sed

sed quasi Synagogæ ipsius opus ab Elia Levita aliisque Rabbinis habitum est. Man sieht gar deutlich die Absicht dieses Päpstischen Lehrers/ der das Vorgeben auch für gewiß hält/ um damit zu lehren/ daß die Kirch denen heiligen Büchern erst das gültige Ansehen geben müsse. Nun wird man freilich diese Folgerung *Huerii* nicht einräumen: Allein sollte es nicht ratsamer seyn/ dem ganzen Vorgeben zu widersprechen/ bis man davon tüchtige Zeugnisse ans Licht bringe? Welches/ wie ich jezo zeigen will/ nicht geschehen, und allem Ansehen nach unmöglich ist.

Buxtorfius Tiberiad. c. XI. p. 24. hat die Worte gesetzt: *Elra convocata Synodo, primo de scriptura sacra, ut indubitato fidei vereque religionis canone, cognovit, ac Moysicos, Propheticos aliosque libros singulatim Spiritus S. instinctu conscriptos, definit, & quicquid heterogeneorum scriptorum irrepererat, rejecit.* Das sind res facti, oder Geschichts/ die müssen erwiesen werden. Was hat aber Buxtorf. für Beweß? Ich will es alles getreu/lich anführen und beurtheilen.

Im X. Cap. beruft Er sich auf *Ezra. VII. 6.* da hiesse Er *Scriba* nicht so wohl, weil Er das Wort Gottes abgeschrieben, als weil Er es erklärte: *Scribam appellat, non tam à scribendo, quam ab enarrandis & explicandis iis, quæ in Scripturis sacris comprehenduntur.* Denn das heisse auch *scripaueret* im N. T. Nun könnte man das leicht zugeben/ dann die Folge/ daß

daß Er deswegen einen *Canonem* verfertiget, oder unächte Bücher ausgemustert / oder auch eingeschlichene Verfälschungen und *Corruptiones* ausgebessert / ist doch ungültig. Daß aber *Esra* das Gesetz dem Volcke vorgelesen / und fleißig eingeschärffet / ist außer allem Zweifel. Ich muß aber bekennen/ daß mir jederzeit fremde vorgenommen / daß *Esra*, auch die im A. und N. *Testament* יהו und יְהוָה heissen / das ist Schreiber / nicht sollen vom schreiben / wie doch das Wort mit sich bringt / den Namen haben. Da wir wundern würden / wann jemand leugnen wolte / daß die Prediger den Namen daher haben / daß sie predigen oder predigen sollen, und geprediget haben. Es war keine geringe / sondern rechte wichtige Verrichtung / die heilige Bücher genau und schön abschreiben / auch Schreib-Fehler ausbessern ; und ist daher kein Wunder / daß solche geschickte Männer eines Theils zugleich Rechts- und Schrifte-Gelehrte waren, andern Theils auch am Hofe in vornehmen Bedienungen standen. Warum man auch dem Wort יהו eine andere Bedeutung / als hurtig oder *expedit*, zuschreiben will, kan ich nicht sehen.

Zum andern weiset uns Buxtorf. auf *Esra* VII, 10. Denn *Esra* schickte sein Herz zu suchen das Gesetz des *Exil* / und zu thun und zu lehren in Israel Gebote und Rechte. Aus diesem Argument, weiß ich nicht / was zu machen ist, Unsere Lehrer sind noch auf

den heutigen Tag verbunden dieses alles zu thun / aber deswegen begehrn sie keinen *Canonem* der *Ho.* *Schrift* zu versetzen / noch auch dieselbige von *Corruptionen* zu säubern / es wäre dann / daß leichtfertige Leute sich in ein und anderer Stelle dergleichen unterfangen, deren Verfälschung oder Verdrehung aber nicht allgemein werden kan ; Ordentlicher Weise ist es auch nicht nothig. Aus dem *Wort* suchen wird ja niemand einen *Schluss* ziehen / wie denn *Buxtorf* selbst keinen Nachdruck darinnen gefunden haben will. Denn die *Redens-Art* ist bekannt : *Den HErrn suchen* / der aber nie verloren ist ; wiewohl von diesem *Wort* gleich wieder soll geredet werden.

Drittens / beruffet sich *Buxtorf* auf *Efra* *VII. 11.* da *Artaxerxes* unsern *Efram* einen vollkommenen (w.) Schreiber des Gesetzes *Gottes* vom *Himmel* / nennet. Allein wann der gelehrte Mann hätte besser nachdencken wollen / würde er gesehen haben / daß ihm diese Stelle völlig zuwider ist. Denn der Brief des Königs ist vor der Abreise des *Estra* in *Judäam* gestellet / als worzu ihm und andern Ersaubnus ertheilet wird. Nun soll aber das vermeinte Werk der Verfertigung des *Canonis*, mit Beziehung derer Beyfizer in der *Synagoge* im gelobten Lande geschehen seyn ; Und also kan er gewißlich den Titus / welchen ihm der König beylegt / nicht um einer Arbeit willen bekommen haben / die noch nicht geschehen / und dem König ganz unbekandt war.

Viertens / folget ein Zeugniß aus dem *Talmud.*

mud. Sanhedrin. cap. 2. fol. 21. Ich will die ganze Stelle die Buxtorf anführt / übersetzt einrücken. Esra wäre es würdig gewesen, daß Gott das Gesetz durch ihn gegeben hätte/ wosfern ihm nicht Moses wäre zuvor gekommen. Von Mose heisset es, (Exod. XIX. 3.) und Mose gieng hinauf zu Gott. Von Esra heisset es: Und Esra gieng hinauf aus Babel. Was bedeutet jenes Hinaufsteigen: Das Gesetz. Und was dieses Hinaufsteigen: Ebenfalls das Gesetz. Von Mose ist gesagt: (Deut. IV. 14.) Mir aber hat der Herr zur selbigen Zeit befohlen/ euch zu lehren Sätze und Rechte; Und von Esra heisset es: (Esra VII. 10.) Dann Esra hatte sein Herz gerichtet, auszulegen (so wird hier das Wort 云々 wie mich düncket / nach dem Chaldäischen und Rabbinischen Gebrauch/ nicht uneben übersetzt) das Gesetz des Herrn, und dasselbe zu thun/ auch in Israel zu lehren Sätze und Rechte. Ob aber nun wohl das Gesetz nicht durch ihn gegeben worden, so ist doch die Schreib-Art (תְּנִשְׁתָּבוּ) durch ihn geändert worden/ wie geschrieben steht: Esra IV. 7. Et scriptura exemplaris scripta erat Syriacè & translata Syriacè.

Auf diese in Wahrheit äusserst ungereimte Stelle bauet man denn ein solch wichtiges Vor-geben/ davon Josephus, der ein grösseres Ansehen hat / als die Talmudische Grillen/ ob er

gleich von Esra im XIten Buch Antiqu. Iudaic. c. V. viel gesagt/ nichts weiß. Ich erinne-
re fürlieblich, wenn alles wahr wäre/ was die Talmudisten hier sagen / so hülffe es doch Buxtor-
fum nichts. Denn es folgte bloß / daß die
Schreib-Art oder Buchstaben von Esra wä-
ren geändert worden. Allein , wer sieht nicht
die elenden Erweise mit Verwunderung? Esra IV.
7. steht von einem Brief / der an den König in
Syrischer oder auch Chaldäischer Sprache abge-
fasset war / und mit dergleichen Buchstaben ge-
schrieben. Das soll so viel seyn / als Esra habe mit
der H. Schrift eine Aenderung vorgenommen.
Es könnte einem wohl nicht wunderlich traumen.
So ist auch die Vergleichung Estrā mit Mose
beschaffen. Dieser stieg auf den Berg zu Gott/
jener reisete aus Babylon nach Jerusalem; dan-
nenhero sind sie beyde mit dem Gesetze beschäftigt.
Ich mag nicht sagen , wie mir die Sachen vor-
kommen/ und doch hat der sonst vortreffliche Bux-
torf gemeinet/ was sonderliches in diesen Händeln
der abgeschmackten Talmudisten gefunden zu ha-
ben.

Das letzte Argument beruhet auf Zeugnissen
etlicher Kirchen-Väter ; davon will ich nur das
älteste / nemlich Irenäi anführen / so wird man
von den übrigen ohnehin nicht viel Wesens ma-
chen. Nun meldet nicht nur Eusebius als Vor-
te Irenäi H. E. L. V. c. 8. Εὐτερεύετεν Εσρα τοῦ
ιπεῖ εἰ τὸς φυλῆς Λευὶ τὸς, τῶν ἀρογισμότων προφί-
τῶν πάντας ἀναλαζαδαὶ λόγια καὶ ἀποκαταζόμενα τῷ
λαῷ

αεω τὸν διὰ Μωϋσές υφεστοιδι. Gott hat dem
 Esra eingegaben / einem Priester aus dem
 Stamm Levi alle Worte der vor ihm ge-
 wesenen Propheten wieder zu verfassen/ und
 die Gesetz-Gesetz-Gebung Mosis herzustel-
 len. Wobey von dem seltenen Wort ἀπαράξε-
 θαι auch ἀποδιαγνοσαι allerley zu sagen wäre :
 Sondern wir lesen noch jezo im Irenāo libr. III.
 c. 25. p. m. 189. Quando in ea captivitate pos-
 puli, quæ facta est à Nabuchodonosor, cor-
 ruptis scripturis & post septuaginta annos Ju-
 dæis descendantibus in regionem suam, & post
 deinde temporibus Artaxerxis Persarum regis,
 inspiravit Hesdræ Sacerdoti tribus Levi, pro-
 phetarum omnes rememorare sermones, & re-
 stituere populo eam legem, quæ data esset per
 Moysen. Meine Antwort ist furz: Der fromme
 Irenäus / so scharffsinnig er auch sonst in
 Wahrheit gewesen/ ist durch den fabelhaften Au-
 torem des 4ten Buchs Estrā cap. XIV. v. 21.
 22. seq. der das Gesetz verbrannt / aber durch Es-
 ram wieder beschrieben zu seyn erzichtet/ gleichwie
 mehr andere Vätter betrogen worden / wie auch
 die in eben diesem Capitul von Irenāo wieder-
 hohlte Nachricht/ daß die 70. Dollmetscher / bez
 Ptolomæo in einerley Worten die H. Schrifte
 übersetzen / gleichem Betrug zuzuschreiben.

Wie ich hieraus klar genug zu seyn glaube/
 daß die Ezehlung von Estrā Bemühen in Verfa-
 sung eines Canonis der H. Schrift, ohne genug-
 samen Grund sey; Also halte ich auch davor/ man

werde keine Ursache haben zu behaupten / daß die Verfassung socherley *Canonis* jemals nöthig gewesen. Ferner glaube ich / daß ebenfalls die Errichtung dergleichen *Canonis* im *U. T.* nie auf eine solenne Weise geschehen. Dann / so oft ein heiliges Buch / von einem Propheten oder andern *Göttes-Mann* / durch des *H. Geistes* Eingeben, geschrieben worden / die ihre Göttliche Sendung durch Wunderwerke und sonstigen genugsam bewiesen ; So haben gottfürchtige Seelen dasselbe Buch angenommen / und entweder allein / oder zu bereits gehabten Büchern gleiches Anschens / sich geschrieben oder schreiben lassen. Und da hat man wohl nicht gewartet bis es eine *Synagoga* oder Versammlung von Gelehrten / also zu machen / befohlen hätte.

Ich habe nichts weiter zu sagen / als daß ich um solcher Leute willen / die nach der unlöblichen Gewohnheit / unsere alten Theologen ungelesen lassen / und sich dahero , was ich bisher gesagt / als neu und paradox vorstellen möchten , zweyer grossen Männer in unserer Kirche / *Gerhardi* und *Calovii* gleichstimmige Worte hieher seze : Dieser hat im I. Tom. seines *Systemat.* p. 725. die *Quæstionem XXVII.* gefehet : *An Esdras libros sacros emendarit?* und antwortet : *Ea sententia de emendatione corruptelarum, ab Esra facta, nullo nititur fundamento. Ubi enim Esdras corrupta scripturæ loca restituisse dicitur? Unde etiam ante Esdram scripturas vel à gentibus, vel etiam easu quopiam, ita corruptas fuisse,*

fuisse, ut Esdræ reparatione indigerent docebitur?

Der sel. Gerhard aber lässt zwar doch bloß nach Athanasii und Chrysostomi Zeugniß zu, daß Esdras die Bücher der Schrift in ein Corpus gesammlet; daß er sie aber restituirt / oder von Fehlern gesäubert, widerspricht er gänzlich. Seine Worte sind Iagog. p. 44. Qu. 3. *An Esdras libros sacros restituerit?* Idem hoc nonnulli ex veteribus affirmant. Sed negamus. 1) Quia Divina providentia à corruptione illos libros immunes conservavit. *Matth. V. 18.* (diesen Spruch hätte ich nicht hieher ziehen mögen) 2) nullum hujus corruptelæ potest monstrari vestigium, etiam ante Esdræ tempora. 3) Constat ex Philone & Eusebio, Judæum quemlibet centies potius fuisse moritum, quam ut patretur legem in aliquo mutari. 4) Esdram in libro legis coram Israëlitis legisse, memoratur. *Nehem. VIII. 2.* Sed librum legis correxisse, nusquam legitur. Ergo tempore captivitatis libros sacros apud se custodivit & in unum corpus rededit, testibus Athanasio & Chrysostomo, neutquam vero corruptos restituivit.

XXII.

Luc. II, 15.

Kαὶ οἱ ἀνθρώποι οἱ ποιμένες. In einigen / aber
M 4 wenige

wenigen Codicibus, ist das Wörlein *ρω* auss gelassen: Die meisten Ausleger aber / auch die neuesten halten dafür / ob dasselbe gleich im Texte stehe / so sey es doch ein pleonasmus, und also in der Übersetzung weggelassen. Ferner pflegt man auch mit Grotio die Worte *οἱ ἄρρενες* für überflüssig zu halten / und meint besagter Grotius, die alte Syrische und Lateinische Dolmetscher hätten sie ganz billich weggelassen. Doch sey dieser pleonasmus gar oft zu finden. Er allegiret deswegen Matth. VII. 9. XI. 19. XIII. 45. 52. XVIII. 23. Gen. XLVI. 32. alwo stünde *anashine roe zon. ἄρρενες οὐκέτε*. Allein, gleichwie der gelehrte Mann im letzten Exempel sich offenbar verstoßen, indem Gen. XLVI. 32. augenscheinlich, das Wort Männer das Subjectum der Rede / Hirten aber das Predicatum ausmacht; also: Und die Männer sind Hirten. Also sind auch die andere Exempel ganz untauglich / dann ob wohl z. E. *ἄρρενες βασιλεὺς* gut beryammen stehet / und zwar nicht nur als ein Ebraismus, sondern auch bey andern Griechischen Scribenten / wie Herz Raphelius, p. 182, seiner Observatt. Polybianar. angemercket: So kan es doch für keinen pleonasmus ausgegeben werden, wann es heisset *οἱ ἄρρενες, οἱ βασιλεὺς*. Nun heisset es aber in unsrer Stelle / die Menschen / die Hirten.

Es ist dahero nichts richtigers / als daß der Evangelist / wie auch Erasmus aber nur mit einem Worte / bemercket hat / die Menschen dessen Engeln entgegen setzet. Wie diese nach voller brachten

brachten Lobgesang von den Hirten weggeschieden
gen Himmel / so haben sich denn auch die Men-
schen / die Hirten aufgemacht / zu sehen was
Gott bescheret hat / und rach jener Exempel die
Wunder Gottes zu preisen.

XXIII.

Luc. II, 12.

Kαι τέτο υμῖν τὸ σημεῖον. Man hat durchgehends,
so viel mir bekandt worden / dieses entweder
also ausgelegt: Die Hirten sollten als ein Zeichen
der Göttlichkeit dieser ihnen geschehenen Offenbahn-
ung annehmen / wann sie ein Kind in Windeln /
und in der Krippe liegend / finden würden; Dann /
wann sie den Augenschein eines also gewickelten
und gelegten Kindes würden eingenommen haben /
so hätten sie alsdann nicht die geringste Ursache ei-
niges Zweifels / gleichwie Petrus / da er sich war-
haftig außer dem Gefängniz befand / nicht mehr
zweifeln könnte / daß Er nicht im Gesichte / sondern
würcklich durch den Engel ausgeführt worden.

Aet. II, 11.

Oder man hat auch diese Gedancken: Die
Hirten sollten zum Zeichen / damit sie das rechte
Kind / und nicht ein anders neugebörnes / der-
gleichen in Bethlehem wohl mehr seyn könnten /
antreffen / acht haben, daß es in Windeln gewis-
stest, und in der Krippe läge.

JB

Ich gestehe / daß mir beiderley Auslegung nicht recht gefallen will. Dann was das erste betrifft; so war die Erscheinung so vieler Engels/ viel was herrlichers / als daß sie ein Kind also schlecht eingewickelt, gefunden; welches an und vor sich/ wenn die andern Umstände nicht daben wären/ kein sonderliches Wunder wäre; Und / so ferne ein Argwohn einiges Betrugs hier Platz fände / so wäre leichter bey der Hinlegung eines Kindes/ als bey der erstaunlichen Englischen Offenbahrung einen Verdacht zu haben. Zudem ist aus der Historie Luca deutlich / daß die Hirten ganz kein weiteres Zeichen zu glauben, was ihnen gesagt worden, bedurft; sie zweifelten nach dem 1^{sten} Vers nicht/ daß ihnen der Herr diese Botschaft gesendet.

Die andere Erklärung kan ich darum nicht billigen, weil sich doch leicht zutragen können/ daß sich in einem Stalle noch ein Kind armer Eltern/ gleichfalls neugebohren / und eingewickelt gefunden hätte / bey damahlicher Menge des Volks zu Bethlehem.

Ich will meine Gedanken kurz sagen: Es waren Hirten / in deren Stalle der hochgelobte Erlöser geböhren / weil derselbe / in Abwesenheit der auf dem Felde bleibenden Heerden leer war/ und also armen Leuten leicht könnte eingeräumet werden. Vielleicht haben eben diese fromme Hirten aus Gütherzigkeit / denen Eltern Christi, diesen ihren Stall / wie sie nicht unterkommen konnen / eingeräumet. Ich suche einen Nachdruck

in

in dem Worte *εὐαῖ*, so wohl im 11ten als in diesem 12ten Vers: *Euch* ist der Heyland gebohren; *Euch* ist das Zeichen wiederafahren. *καὶ τέτοιο εὐαῖ τὸ οὐρανόν*. Die Hirten mochten nicht so gleich wissen, ob das Wunder-Licht eben um ihrentwillen erschienen; das sagt ihnen nun der Engel: *Das Zeichen ist vor Euch*. Und bedeutet also das Wort Zeichen nicht etwas, das sie erst erwarten oder darauf acht haben sollten; sondern eben dieses, was gerade geschehen war. Wie z. E. *Apoc. XII. 1. 3.* und sonst gar oft.

Man wird auch den Nachdruck der folgenden Worte besser erkennen. Ihr werdet finden das Kind / den heute gebohrnen Heiland / in die schlechteste Windeln gewickelt, in der Krippe liegend. Der articulus *τὸν Φατνὴν* zeigt, daß es ein / den Hirten bekandter Ort gewesen. Es ist nicht ein Königlicher Pallast, der dieses Wunder-Kind beherberget / sondern der Stall und ein erbärmliches Geräthe; gehöret also für Euch. Vielleicht sind des hochberühmten Herren D. Heumanns Gedanken in einem Programmate, so ich / nachdem dieses geschrieben war / in der N. ausgerlesenen *Theol. Bibl. excerpta* gefunden / P. 77. p. 611. nicht viel von den meinigen unterschieden.

Hierben wird dienlich seyn / kurz zu erweisen / daß beide Wörter *φατνὴν* und *στάθμαντα* etwas gar geringes anzeigen. Jenes Wort muß ich

ich bekennen nur ein einzigesmal bey Profan-Scribenten gefunden zu haben/ jedoch die Lexicographos, Suidam &c. ausgenommen; nemlich Aristoph. Nubib. v. 13. ἀλλ' εἰ σωραγαὶ δεῖλαγος εὐδεν, δανύόπερος ὑπὸ τῆς δαναΐνης καὶ τῆς πατρίνης καὶ τῶν χρεῶν. Ich armer Tropf kan nicht schlaffen/ es beissen mich die Untosten, die Krippe, oder schlechte elende Liegerstatt/ und Schulden. Hingegen steht dieses Wort oft genug bey den LXX. Dollmetschern, und zwar jedesmal/ daß der Thiere/ die daraus ihr Futter nehmen/ dabei Meldung geschiehet/ und also ohnfehlbar einen Vieh-Baaren oder Krippe bedeutet. Job. VI. 5. XXXIX. 9. Prov. XIV. 4. Esa. I. 3. 2. Chron. XXXII. 38. Joël. I. 17. Habac. III. 16.

Σωραγαὶ aber heissen elende Lumpen. Als Aristoph. Acharnens. v. 439. τέττα σόε, ἀντίθολῶ σε μοι τὰ σωραγαὶ. Gib mir/ ich bitte dich/ dessen Lumpen. Die Antwort ist darauf: ὁ τοῦ σος αὐτῷ τηλέφυ ρανάματα. Knecht/ gib ihm das Telephi zerrissene Segen! Besonders gehören hieher etliche gar schöne Stellen Herodiani, als I. 5. 13. redet der Kayser Commodus: καὶ μὲν τερπάτερα με ἴδιωτιναὶ σωραγάτων, ἀμαρτῶ τῆς γα-
γοῦς προελθεῖν, οὐ βασιλεος ὑπεδέξατο παρφορίς. Schlechter Leute Windeln habe ich nie empfunden/ sondern/ so bald ich aus Mutter-Leib kam, umfing mich ein Königlicher Purpur, v. I. 16. steht von den Kaysern Mar-

CHS

ens und Pertinax: Εξ ιδιωτικῶν οὐαργάσιον ιατροῦ εἰδόντες. Sie kamen von geringen Windeln, oder schlechter Ankunft / zum Reich/ VII. I. 5. οὐ εἰς τὴν παρθενίαν αὐτὴν τούτην οὐαργάσιον, οὐλά εἰς τὰ τούτοις γενέσεως εὐτελῆ οὐαργάσια. Er besorgte / er möchte so wohl dem Rath, als seinen Untertanen verächtlich vorkommen / indem sie nicht auf sein dermaliges Glück / sondern auf seine schlechte Windeln / oder geringes Herkommen sehen.

XXIV.

Jonæ IV. v. ult.

Es haben sich einige unbillig daran gestossen/ daß 120000. kleine Kinder / die noch nicht Unterscheid zwischen Recht und Unrecht wissen/ sich in einer Stadt sollen gefunden haben. Andere aber haben genugsam gezeigt / daß dergleichen Anzahl / mit der Grösse der Stadt eine sehr gute Proportion habe. Ich erinnere bloß daß in zwey schönen Bibel-Werken hier ein merklicher Fehler vorgegangen / nemlich in des sel. Nicolai Haasens anderer Edition der Bibel Anno 1710. ist als eine vermeintliche Verbesserung der Übersetzung Lutheri / eingeschaltet: Im Ebräischen hiesse es zwölf Millionen, Es ist aber ganz gewiß/

gewiß / daß ΚΙΣ so wohl als das Griechische υπάρχει, zehntausend bedeute / und nicht eine Million. Daher es Lutherus nach der Vulgata ganz recht / letzter aber von Wort zu Wort übersetzt zwölffmal zehntausend. Wie denn zwölff Millionen so gar kleiner Kinder in einer Stadt/ eine ganz erstaunliche Sache wären. Die Tübingische Bibel aber hat hier ein doppeltes Versehen; da es also steht: Zwölffmal zehntausend / oder zwölff Millionen / so stehts im Gründ-Text. Im Gründ-Text steht von Millionen nichts, und zwölff Millionen sind nicht zwölffmal zehntausend / sondern zwölff tausend mal tausend.

zu v. Viesal



98
73
88
110
V1
61
11
10.
die:
15:
16:
17:
18:
19:
20:
21:
22:
23:
24:
25:
26:
27:
28:
29:
30:
31:
32:
33:
34:
35:
36:
37:
38:
39:
40:
X1
X2



the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart T263 Serial No. 031

en 2. Schrifte. 110r

lossen worden. Gleichwie-
uslegung leicht zu fassen ist,
en Worten wenig oder kei-
Die Forme ist nach der
o gut als *pelaoth*, פלאות
bey dem Wort פלאות sie
n, ist nicht nothig einen
m hinab gestiegen, zu mel-
überhaupt der elende Zu-
wie Jerem. XLVIII, 18.
chter Dibon solle herab-
rlichkeit und im Durst si-
t was vor einem Ort sie si-
t sich auch zu solcher Erklä-
ran stedet, sie habe nicht
ht, nemlich, um so viel
der plötzliche Fall vor.
eines Erachtens keine son-
it hat, also weiß ich nicht,
e gelehrte Ausleger die er-
ses ohne sonderliche Be-
Es zweifelt niemand,
in ihren Falten, und die
en sie theils von der natür-
von einer sündlichen und
keit. Da aber erstlich hier
n Jerusalems Sünden,
immer Stand, und an-
n ist, warum die schändli-
in *schulim*, oder den äu-
>hangenden Kleides zu fin-
Bbbb 2
ben